

sein, um im Auftrag des Parlaments die französische Politik auf der

Secarüstungskonferenz

fortzusetzen. Sie werden sich bemühen, ohne in irgendweicher Weise die nationale Sicherheit zu kompromittieren, den Erfolg einer Verhandlung vorzubereiten, die das notwendige Vorbild für die allgemeine Konferenz der Beschränkung und Herabsetzung der Rüstungen ist.

Die Regierung fordert gleichzeitig das Parlament auf, unverzüglich die Diskussion des Einnahmebudgets wieder aufzunehmen. Um eine Wirtschaftskrise zu verhindern, die sich sowohl in der Industrie als auch in der Landwirtschaft anzeigt, hält die Regierung ein gewisses Nachlassen des Steuerdrucks für notwendig, bis bedeutende Summen durch große Finanzoperationen verfügbar gemacht sein werden.

Nichts wird vernachlässigt werden, um vor allem durch die Verwirklichung der bereits beschlossenen großen Anleihen die Durchführung eines umfangreichen Programms zur besseren Ausnutzung der Kolonien zu erleichtern. Die Regierung übernimmt die Verpflichtung,

das Sozialversicherungsrecht

am 1. Juli in Kraft zu setzen, nachdem den Landarbeitern ohne übertriebene Überlastung dieselben Vorteile garantiert sind wie den Arbeitern in der Stadt.

Die Außenpolitik

des republikanischen Frankreichs, eingegeben von den Grundsätzen des Völkerbundes und vor allem denen des Genfer Protokolls, die die Abrüstung mit der Sicherheitsgarantie der Völker verbinden, wird mit Nachdruck und Vertrauen weiterverfolgt werden. In diesem Geiste wird die Regierung bald die

Ratifizierung der Haager Abkommen

zur endgültigen und vollständigen Regelung der hauptsächlich aus dem Kriege entstandenen Probleme beantragen. Die Regierung wird mit wacher Aufmerksamkeit über der lokalen Durchführung dieser Abkommen wachen.

Die Regierung wird außerdem das Parlament auffordern, sich über den Beitritt zu Artikel 36 des Statutes des Haager Gerichtshofes auszusprechen sowie über die Ratifizierung der allgemeinen Schiedsgerichtsakte.

Rehrt Lardieu zurück?

Paris, 26. Februar. Ministerpräsident Chaumpey erklärte der Presse, er habe sich bemüht, sein Kabinett im Geiste der Verständigung mit den anderen Parteien zusammenzustellen. Seine guten Absichten seien aber von seinen Gegnern mißdeutet worden. Ueber die Haltung des Präsidenten der Republik ist noch nichts bekannt. Er dürfte am Mittwoch mit der Befragung der maßgebenden Personen beginnen. Wieder taucht der Name Lardieu als des mutmaßlichen neuen Ministerpräsidenten auf. Doch macht man dagegen geltend, daß er, nachdem er in der Kammer seinen Niederlage erlitten hat, kaum die geeignete Persönlichkeit sein dürfte, wenn es ihm nicht gelingen sollte, die Radikalsocialisten zu gewinnen.

Die Sanktionsfrage.

Ein heftiger Meinungsstreit.

Die Verhandlungen über den Young-Plan und den Volensvertrag schleppt sich in den Reichstagsausschüssen schwerfällig hin und es ist vorläufig noch nicht abzusehen, zu welcher Zeit die endgültige Erledigung im Reichstag erfolgen kann.

Während dieser vorbereitenden Beratungen geht die Diskussion in der Öffentlichkeit mit ungeheurer Heftigkeit weiter. So veröffentlichte jetzt das christlichnationalen Gewerkschaftsblatt des Reichsverkehrsministers Stierwald, der Deutsche ein juristisch Gutachten, das zu dem Schluss kommt, daß Haager Protokoll erweitert die Sanktionsmöglichkeiten und Voten sei in den Kreis der Sanktionsberechtigten einbezogen. Der „Sanktions“-Fall trete schon ein bei bloßer Gefährdung, nicht erst beim Eintreten einer Verletzung des Young-Plans. Die Glaubigerstaaten könnten jeder für sich einzeln vorgehen. Das Organ, das nunmehr über das Vortreten der Sanktionsvoraussetzungen zu entscheiden habe, entscheide nicht mehr wie bisher mit Einstimmigkeit, sondern mit Mehrheitsbeschluß.

Reichsminister Dr. Wirth

wendet sich in einer Erklärung „Die Zeit der Verheugung fliegt“ gegen den Artikel im „Deutschen“ und sagt, daß veröffentlichte Gutachten sei weder gründlich noch sachverständig. Die Reichstagsdebatte sei falsch dargestellt. Auch die Ausführungen über die Einstimmigkeit, mit der der Beschluß der Reparationskommission über die Feststellung einer Reparationsverletzung gefaßt werden müsse, seien irrig. Es sei eine unerhörte Leichtfertigkeit, daß der Jurist des „Deutschen“ gegenüber einer Einrichtung wie dem Glaubigerorgan des Dawes-Planes von einem Schiedsgericht spreche und so den Gedanken erwecke, als ob hier eine gegenüber Deutschland paritätische Einrichtung geschaffen worden wäre. Das Gutachten schließt, daß das Haager Sanktionsprotokoll Voten in den Kreis der Sanktionsberechtigten einbeziehe und daß die Sanktionsbefugnisse der einzelnen Staaten im Vergleich zum früheren Rechtszustand nicht eingeschränkt, sondern willkürlich, sogar bis zur Unbegrenztheit, erweitert worden seien. Diese schwerwiegenden Mißverständnisse würden dazu, bei der Lösung der „Sanktionsfrage“ im Reichstage den Darlegungen des „Deutschen“ unter Umständen noch schärfer entgegenzutreten.

Sowohl Reichsverkehrsminister Stegerwald wie Reichsminister für die besetzten Gebiete Wirth gehören der Zentrumspartei an.

Schobers Dank an Deutschland.

Der Bundeskanzler wieder in Wien.

Bundeskanzler Schober hat beim Überschreiten der reichsdeutschen Grenze an Reichskanzler Müller nachfolgendes Telegramm gerichtet:

„Weim Verlassen des reichsdeutschen Bodens danke ich Ihnen und Dr. Curtius auf das aufrichtigste und wärmste für Ihre herzliche Gastfreundschaft und für all das Schöne und Wertvolle, das diese unvergeßlichen Berliner Tage erfüllt hat. Zuversichtlich hoffe ich, Sie und den Herrn Reichsaußenminister recht bald in Wien begrüßen zu dürfen. Schober.“

Bundeskanzler Schober ist in Begleitung des deutschen Gesandten Grafen Leuchtenfeld wieder in Wien eingetroffen. Er wurde von einer großen Menschenmenge herzlich begrüßt. Der Bundeskanzler äußerte bei dieser Gelegenheit seine Befriedigung über den Verlauf der Verhandlungen in Berlin und sprach mit besonderer Zufriedenheit über den Erfolg seiner wirtschaftlichen Bepfehlungen. Er ergriff dann noch einmal die Gelegenheit, seinen Dank an die deutsche Öffentlichkeit, die deutsche Regierung und die deutsche Presse auszudrücken, die ihn in Berlin auf das herzlichste empfangen hätten.

Eine Regierung wird gelucht

Vierzehn Tage sind vergangen, seit das Krisenläufigen in Dresden zu wehen begann, und acht Tage lang besteht schon die offene Regierungskrisis. Handelte es sich um den Sturz einer Reichsregierung, da würde schon längst emsig verhandelt, Ministerkandidaten würden in großer Zahl genannt — weiter, als man jetzt in Dresden ist, wäre man wahrscheinlich aber auch nicht. Man hat sich Zeit gelassen, weil man weiß, wie unendlich schwer eine Lösung zu finden sein wird, und weil man nicht weiß, wo man überhaupt mit dem Entwirkungsversuch anfangen soll. Regierungstürzen ist eben leichter als Regierungsbilden, besonders in Sachsen, wo die Verteilung der Parteizahlen ganz andere Schwierigkeiten mit sich bringt als sonst in einem deutschen Lande.

Nun liegen aber doch Grundgedanken von drei verschiedenen Seiten vor, die einen Weg weisen wollen. Zuerst haben die Demokraten gesprochen; sie sagten aber nur das, was man schon längst wußte, daß sie nämlich die Koalition mit den Sozialdemokraten und der Deutschen Volkspartei nicht nur als beste, sondern sogar als einzige Lösungsmöglichkeit ansehen. Dann ist die Wirtschaftspartei gekommen und hat den Präsidenten des Staatsrechnungshofes, Schied, zum Ministerpräsidenten vorgeschlagen. Es ist bemerkenswert, daß dieser Vorschlag von der Wirtschaftspartei kommt, da Schied der Deutschen Volkspartei angehört. Er genießt aber im ganzen Lande, besonders wegen seiner unvergessenen Denkschrift zur sächsischen Verwaltungsreform, so großes Ansehen, daß bei ihm über die Parteigrenzen leicht hinwegzublicken ist. Der Vorschlag Schied nun verlangt nichts anderes als die Wiederaufrichtung der eben gestürzten Regierung, nur daß diese nicht mehr von Dr. Vünger, sondern von Schied geführt würde, Dr. Vünger aber auch weiter Volksbildungsminister, der er schon bisher mit gewesen ist, bleibe. Die Zustimmung der Deutschen Volkspartei, der Deutschnationalen und auch der Nationalsozialisten neben der Wirtschaftspartei kann für diesen Vorschlag ohne weiteres vorausgesetzt werden, also der Parteien, die bisher die Regierung gebildet und in der Hauptsache geführt haben. Aber sie verfügen nur über 42 Sitze im Landtage, während man wenigstens 48 Stimmen braucht, wenn, wie angenommen werden muß, außer den 45 Sozialdemokraten und Kommunisten auch die zwei Nationalsozialisten dagegen stehen werden. Und das bedeutet, daß auch die vier Demokraten und die drei Aufwertungsparteiler sich noch der Front der „Schiedsfreunde“ einreihen müßten. Die Aufwertungspartei wird das voraussichtlich nur tun, wenn man ihr endlich den Wunsch nach einem Ministerposten erfüllt, — und die Demokraten fordern nachdrücklich die Große Koalition.

Sie stehen heute nicht mehr allein. Auf der Tagung der sozialdemokratischen Parteifunktionäre

wurde die Bereitschaft zu Koalitionsverhandlungen zum Ausdruck gebracht. Damit erhält die Frage der bürgerlich-sozialen Koalition nun doch erstere Bedeutung. Man muß sich aber doch sehr hüten, nun diese Koalition schon als Tatsache zu behandeln. Unendlich vieles spricht dagegen, daß wirklich etwas daraus wird. Noch nicht einmal seit 1918 hat die Deutsche Volkspartei mit der Sozialdemokratie in Sachsen in einer Regierung zusammengewirkt. Als der Versuch der Großen Koalition 1924 endlich verwirklicht werden sollte, da schied sich die Sozialdemokratie; die 23 Abgeordneten, die in Koalition hielten, wurden aus der Partei ausgeschlossen und sie blieben — als Nationalsozialisten — bedeutungslos gegen die Gesamtpartei, die weiter in der Koalitionsfähigkeit verharrete. Erst jetzt hat man sich gewandelt, man glaubt wahrhaftig, angefaßt der Verfahrensweise der Lage und des Zerwürfnisses unter den bisherigen Regierungsparteien seine Bedingungen durchsetzen zu können. Darauf wird nun wohl aber die Deutsche Volkspartei keineswegs eingehen wollen, und für sie bildet die Tatsache, daß ihre Hauptkonkurrentin vor der Wählerchaft, die Wirtschaftspartei, erklärter Feind des Zusammengehens mit der Sozialdemokratie ist, eine weit schwerwiegender Hemmung. Vergegenwärtigt man sich das zu noch die Lage im Reich, wo die Koalition jeden Augenblick auseinanderzubrechen droht, und in Preußen, wo wieder nichts aus der Regierungsbeteiligung der Volkspartei geworden ist, dann kann man den bürgerlich-sozialistischen Koalitionsverhandlungen in Sachsen nur geringe Aussichten geben.

Verhandelt wird zunächst aber doch werden, wochenlang vielleicht. Scheitern die Verhandlungen, dann wird dem Vorschlag Schied größere Bedeutung zugemessen sein. Aber auch dann ist es noch fraglich, ob die Demokraten zur Unterstützung herbeizulassen werden oder man nicht doch noch den Versuch macht, durch Reuwhalten die Lösung der Krise zu erleichtern. Deshalb ist heute genau vorher nur Ungewißheit das Kennzeichen des sächsischen Streites.

Die Deutsche Volkspartei zur Kabinettsbildung.

Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei beschäftigte sich in ihrer am Dienstag abgehaltenen Sitzung mit der politischen Lage und nahm Stellung zu dem beantragten Vorschlag der Wirtschaftspartei. Es wurde beschlossen, der Wirtschaftspartei folgendes Brieflich mitzuteilen:

„Auf Ihr Schreiben vom 21. dieses Monats teilte wir Ihnen mit, daß wir den von Ihnen zum Ministerpräsidenten vorgeschlagenen Präsidenten des Staatsrechnungshofes, Herrn Schied, als eine geeignete Persönlichkeit ansehen und bereit sind, über Ihren Vorschlag mit den beteiligten Fraktionen in Verhandlungen zu treten.“

Annahme der Haager Abkommen im österreichischen Nationalrat.

Haag als Teilrevision des Vertrages von St. Germain.

Der österreichische Nationalrat hat das Haager Abkommen samt den damit in Zusammenhang stehenden Abkommen mit Belgien und Polen nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Ebenso wurde der Freundschafts-, Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrag mit Italien einstimmig angenommen.

In der Debatte über das Haager Abkommen bezeichnete Reichsratspräsident Ruzsich dieses Abkommen als den Schlüssel zum Frieden und Berlin. Der großdeutsche Abgeordnete Dr. Botawa bezeichnete das Haager Abkommen, das eine erste Teilrevision des Vertrages von St. Germain darstelle, als einen Sieg der wirtschaftlichen Vernunft über die Arieis- und Nachkriegsphantasie, der durch die Wandlung in den Gesinnungen der europäischen Völker ohne Annullierung der Völkerbündnisse möglich geworden sei. Diesem Sieg der wirtschaftlichen Vernunft müsse aber auch ein Sieg des natürlichen Rechts der Völker folgen, der sich in einer Revision der politischen und der nationalen Bestimmungen der Pariser Verträge äußern müsse. Notwendig sei auch eine Revision des Artikels 177 des Vertrages von St. Germain, der Österreich und seine Verbündeten als angeklagte Aggressoren im Weltkrieg verantwortlich macht. Nach dem Ausdruck hervorragender Kritiker auch auf englischer, französischer und belgischer Seite stelle das große österreichische Aftemwert über die Außenpolitik von 1908 bis 1914 eine Entlastung Österreichs, besonders aber des Deutschen Reiches dar. Die erste Voraussetzung für die Zusammenfassung der europäischen Staaten sei die Herstellung voller Souveränität der beteiligten Staaten.

Angeblliche Kriegsvorbereitungen in Sowjetrußland

Bukarest, 25. Februar. Nachdem am Montag die Nachricht von der Ansammlung großer sowjetrußischer Truppenmassen an der rumänischen und polnischen Grenze halbamtlich dementiert worden sind, erschien am Dienstag eine offizielle Mitteilung, in der die Zusammenziehung russischer Truppen an der bessarabischen Grenze amtlich zugegeben wird. Es wird versichert, daß die rumänische Regierung bereits entsprechende Maßnahmen getroffen habe, obschon mit Rücksicht auf die schwere wirtschaftliche Lage Rußlands niemand glaube, daß die Sowjetunion ernste kriegerische Absichten hege. Gupta fordert, daß die Organisation der Verteidigung des Landes dem General Pleşa übergeben werde.

Helsingfors, 25. Februar. Helsingin Sonomat bringt ein Aufsehen erregendes Telegramm aus Moskau, wonach überall in Rußland Berichte zur Kriegsbereitschaft veröffentlicht werden. Die Sowjetbehörden suchen, dem Telegramm zufolge, die Bevölkerung davon zu überzeugen, daß sich in Westeuropa eine feste Front gegen Sowjetrußland bilde und ein Krieg bevorstehe.

Explosionskatastrophe durch Gas.

Drei Schwerverletzte — 15 Wohnungen zerstört.

In der Prager Vorstadt Wrschowitz ereignete sich in einem dreistöckigen Wohnhause eine schwere Gasexplosion, durch die drei Personen schwer und einige Personen leicht verletzt wurden. Alle 15 Wohnungen des Hauses wurden zerstört. Die Vorderfront stürzte unter ungeheuren Geräusch zusammen. An der Unglücksstelle spielten sich ergreifende Szenen ab. So konnte eine Mutter nur im letzten Augenblick davon abgehalten werden, ihr dreijähriges Kind aus einem Fenster des zweiten Stockwerks auf die Straße zu werfen, um es vor den Flammen und dem einflüchtenden Mauerwerk zu retten.

Durcheinander im Fall Meußdörffer.

Geständnisse und Widerufe lösen einander ab.

Die Schwester des Arbeiters Schubert, der bekanntlich ein neues Geständnis seiner Beteiligung an der Ermordung der Frau Meußdörffer abgelegt hatte, erklärte sie habe ihrem Bruder auf Grund seiner neuerlichen Selbstbeerdigung vorgehalten: „Du bist also ein Mörder!“ Der Bruder habe erwidert: „So ist es ja gar nicht, das wird sich alles herausstellen!“ Gleichzeitig erklärte die Schwester, die zum gleichen Zeitpunkt, als die Nordiat in der Villa Meußdörffer geschah, den Bruder in seiner Behausung angetroffen haben will, daß sie noch mehr Zeugen aufbieten werde, die bezeugen können, daß Fritz Schubert in der fraglichen Nacht nicht aus seiner Wohnung gekommen sei.

Als kurze Zeit darauf die Frau Schuberts bei ihrem Mann im Gefängnis war, soll Schubert gleichfalls das Geständnis widerrufen haben. Er erklärte: „Ich habe dem Nord an Frau Meußdörffer nichts zu tun. In den nächsten Tagen wird das alles klipp und klar feststehen.“ Bei dem Besuch der Frau Schubert bei ihrem Mann war der Staatsanwalt persönlich anwesend. Frau Schubert soll ihrem Mann eine Anweisung der Bayerischen Vereinsbank, Filiale Kulmbach, vorgelegt haben, auf Grund deren Frau Schubert berechtigt sein soll, die vereinbarte Geldsumme der Familie Meußdörffer abzugeben.

63 Personen durch Feuer obdachlos.

Miesenbrand in Südtirol.

Die Stadt Glurns im Binschgau (Italienisch-Tirol) ist von einem verheerenden Brand heimgelacht worden. 15 Wohngebäude fielen samt den dazu gehörigen Wirtschaftsgebäuden den Flammen zum Opfer. 63 Personen sind obdachlos geworden. Der Schaden beträgt etwa eine Million Lire und ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Den Löscharbeiten beteiligten sich gegen 400 Feuerwehrleute.

Hus unserer Heimat

Wilsdruff, am 26. Februar 1930.

Wertblatt für den 27. Februar.

Sonnenaufgang	6 ⁵¹	Mondaufgang	7 ⁵¹
Sonnenuntergang	17 ²⁸	Monduntergang	16 ⁵¹
1861: Der Anthroposoph Rudolf Steiner geb.			

Staatspreise für Zuchtbullen. Die vom Wirtschaftsminister um zuerkannten Staatspreise für die bei der vorjährigen Hauptlösung als preiswürdig befundenen Zuchtbullen, die zum Teil von Kindern innerhalb einer Rinderzuchtgenossenschaft verwendet werden, sind an die Rinderzuchtgenossenschaft in Sachsdorf, die Rinderzuchtgenossenschaft in Sachsdorf, Frau verw. Kohl, Gutsbesitzerin, in Raufhils 37, Marktsenker, Gutsbesitzer, in Hölzen 23, Arthur Kober, Gutsbesitzer, in Schmiedewalde 3 und die Anerkennungsurkunden an Holm Rüdger, Gutsbesitzer, in Alfordorf 37, Bruno Jil, Gutsbesitzer, in Hohentanne 12, Emil Hübner, Gutsbesitzer in Jellen bei Reichen, Fritz Koch, Gutsbesitzer, in Gröben, Edwin Büttner, Gutsbesitzer, in Helbigsdorf, Albert Steiger, Gutsbesitzer, in Mauna 1 von Herrn Amshausmann im Beisein des Regierungsveterinärarzt Bezirksstationär Dr. Heidrich unter anerkennenden Worten ausgehändigt worden.

Die Kreis-Feuerwehre hielt am gestrigen Abend bei Aebigau ihre Dienstversammlung ab. Anwesend waren der Branddirektor, Brandmeister und 57 Kameraden. Zunächst wurden die Eingänge behandelt und das Protokoll der letzten Kommis-

Tagespruch

Oh, fühlten doch die Kinder, daß für sie in einer Stelle immer Rat und Trost, für ihren Kummer wahres Mitleid, für ihre Hoffnung der Erföhrung Leiden, für ihre Freuden frommer Mitleid, zu finden ist — es ist die Mutterbrust!

Was wird aus der Flottenkonferenz?

Trübe Voraussetzungen.

In England tritt in der Londoner Presse allgemein die Meinung zutage, daß die Flottenkonferenz vor einem ruhmslosen Ende stehe. Ein Erfolg in der veränderten Richtung zur wirklichen Abrüstung sei kaum noch zu erhoffen. Genau wie vor fünf Wochen bei Beginn der Konferenz hatte Frankreich den Schlüssel zur Lage in der Hand. Sollte der neue französische Ministerpräsident kein Vertrauensvotum erhalten, dann sei kaum daran zu zweifeln, daß die Flottenkonferenz sich endgültig verliere. Sollte die neue Regierung sich nicht als lebensfähig erweisen, dann müßte eine Verlegung bis zur Beendigung der französischen Krise eintreten, die eine Woche oder 14 Tage dauern könnte. Wenn die Konferenz ihre Arbeiten wieder beginne, dann werde es Sache der Franzosen sein, der Welt nicht allgemeine Redensarten über Sicherheit, sondern klar und deutlich zu sagen, wovon sie durcht empfinden und was sie für geeignet zur Befriedigung dieser Furcht halten würden.

Der Abtritt des Amerikaners Jones.

Die amerikanischen Delegierten in London sind ebenfalls zurzeit sehr skeptisch gestimmt. Der amerikanische General Jones hat bekanntlich unter Bezugnahme auf ein Mangel an Interesse als Sachverständigenberater der amerikanischen Delegation niedergelegt. In Wirklichkeit soll er zurückgetreten sein, weil er der Ansicht ist, daß der Staatssekretär Stimson, indem er das Verhältnis von 18 zu 15 der Amerikaner zu den englischen Großkreuzern akzeptierte, wichtige Interessen der amerikanischen Landesverteidigung nutzlos preisgegeben habe.



Admiral Jones.

Doppelunglück bei der Eröffnung eines Flughafens.

Zwölf Personen getötet.

In Havanna auf Kuba ereignete sich bei der Eröffnung des neuen kubanischen Flughafens, der den Namen Machado-Flugfeld führt, ein doppeltes Unglück. Zuerst stieß ein von dem Einweihungsgottesdienst zurückkehrender vollbesetzter Autobus mit einem elektrischen Zuge zusammen, wobei zehn Insassen des Automobils ihr Leben einbüßten. Sodann kamen zwei Flieger, die über dem Flugfeld bei einem Schauliegen zusammenstießen und mit ihren Flugzeugen in die Tiefe stürzten, ums Leben.

Raubvögel über dem Rauneckhof

Originalroman von Anny v. Panhuys

42. Fortsetzung Nachdruck verboten
Sie zählte das Geld, das ihr Frank heute in dem Saporee beim Selt geschenkt. Dreitausend Mark waren es. Sie lachte in sich hinein. Wenn die blöde Ilse ahnte, für wen ihr Verlobter das erste Geld von der Bank geholt auf das Scheckbuch, das sie ihm gegeben.
Sie barg die Summe sorgfältig in ihrem sicher verschließbaren Koffer und spazierte dann durch das Zimmer. Der weiße Teppich dämpfte ihre Schritte, sie hörte also niemand.
Noch acht Tage, dann fahre sie mit Frank an den Bodensee und nach der Schweiz. Nach acht Tagen waren die beiden immer zusammen und auf sich allein angewiesen. Ilse war hübsch und wer konnte wissen, ob sich Frank nicht in Wirklichkeit in dieses Materdolozogeficht verliebe.
Ihre Eifersucht war sofort wieder wach.
Man darf den Männern nicht allzu viel trauen und wenn Frank sie selbst nicht mehr so häufig sah wie hier, würde ihr Bild vielleicht etwas verblasen. Noch durfte sie sich nicht freuen, noch konnte Frank sie betrügen.
Sie trat wieder vor den Spiegel. Sie war doch schön, Frank war ihrer Schönheit ergeben, eine Ärztin war sie, immer wieder seine Zuverlässigkeit anzuzweifeln.
Eine Ilse Rauneck konnte ihr den geliebten Mann nicht nehmen, nein, eine Ilse Rauneck nicht.
Sie ging jetzt zur Ruhe, zufrieden mit sich und eingeschlafert von stolzen Zukunftsträumen.
11.
Ilse aber dachte nicht daran, ihr Bett aufzusuchen. Sie hatte ganz zusammengefallen in einem der Sessel ihres Schlafzimmers. Ihr Kopf schmerzte von dem, was sie gehört, und sie fand sich nicht damit zurecht.

Ausschaltung von Kriegsmöglichkeiten.

Angleichung der Völkerbundverträge an den Kellogg-Pakt.
Der vom Völkerbundrat eingesetzte Eisenhaushalt für die Angleichung der Völkerbundverträge an den Kellogg-Pakt hat seinen Arbeiten einige zehn Denkschriften zugrunde gelegt, in denen die einzelnen Regierungen Vorschläge gemacht haben. Die Denkschrift der englischen Regierung liegt in der Richtung endgültiger Ausschaltung der Kriegsmöglichkeiten aus der Völkerbundverfassung, Erweiterung der kollektiven Sanktionsmaßnahmen und Festlegung sämtlicher Völkerbundmächte als Kriegsteilnehmer im Falle eines Völkerbundkrieges, somit endgültiger Befestigung der Stellung neutraler Mächte.
Die Denkschrift der deutschen Regierung lehnt dagegen ausdrücklich den Gedanken von Sanktionsmaßnahmen einzelner Mächte im Kriegsfalle ab, weiß bei der Erörterung des Gedankens kollektiver Sanktionsmaßnahmen auf die Lage Deutschlands als völlig entwaffneter Macht hin, vertritt den Gedanken der Beschränkung der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit auf die rein rechtlichen Streitfälle und erwähnt sodann im Zusammenhang mit der Anpassung der Völkerbundverfassung an den Kellogg-Pakt auch den Artikel 19 des Völkerbundpaktes (Revision veralteter internationaler Verträge).

Die deutsche Regierung ist in dem Ausschuss durch Geheimrat von Bülow vom auswärtigen Amt vertreten; die englische Regierung hat Lord Robert Cecil entsandt.

Haushalt und Arbeitslosenversicherung

Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.
Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß am Montag, dem Republikstagesgesetz zuzustimmen.
Nach einem Bericht über den Stand der interfraktionellen Verhandlungen über den Haushalt für 1930 und die Beschlässe des Kabinetts zur Verteilung der Ausgaben im kommenden Haushaltsjahr fand eine Aussprache statt, an der sich auch der Reichsfinanzminister beteiligte. Die Aussprache ergab, daß die Kürzung der sozialen Ausgaben, die das Reichskabinet gegen die sozialdemokratischen Minister beschloßen habe, auf einen ebenso erheblichen Überstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion führen werde, wie die Erhöhung der Verbrauchssteuer.
Im Vordergrund der Aussprache stand ferner die bekannte Forderung eines „Notopfers“ durch einen Zuschlag zur Einkommensteuer. Die Fraktion billigte hierbei die Auffassung ihrer Unterhändler, die alle Vorschläge auf direkten oder indirekten Abbau der Leistungen der Arbeitslosenversicherung abgelehnt und die Aufrechterhaltung der Darlehenspflicht des Reiches für die Arbeitslosenversicherung verlangt haben, falls die Sanierung nicht durch Erhöhung der Beiträge erfolge.

Die evangelische Kirche in Preußen.

Fragen der Gegenwart.

Die letzte Tagung der Preussischen Generalsynode in Berlin begann mit einer Aussprache über den Tätigkeitsbericht, den der Kirchenrat und der Evangelische Oberkirchenrat gemeinsam der Synode vorgelegt haben. Präsident D. Winkler erklärte erneut zur Frage des Staatsvertrages mit der evangelischen Kirche, die Synode müsse mit größtem Nachdruck auf die Erledigung der schwebenden Verhandlungen des Preussischen Staates mit der evangelischen Kirche dringen.

Generalsuperintendent D. Dibelius

wandte sich gegen jeden Gefährdungsterror, der sich mitunter bei der Freiheitsbewegung zeige. Im Hinblick auf den Bericht im preussischen Kultusministerium sprach der Redner die Erwartung aus, daß der neue Kultusminister als Mitglied der evangelischen Kirche Verhandlung für die besonderen Wünsche der evangelischen Kirche haben und die gegenwärtig schwebenden Fragen im Geiste der Parteilosigkeit und Gerechtigkeit bereinigen werde. Der Führer der rheinischen Kirche, Präses D. Wolff, forderte eine den Verhältnissen entsprechende Rechnung tragende Sparmaßnahme Finanzwirtschaft. Justizrat Hallensleben begrüßte es, daß die Kirchenleitung sich wiederum zu der unbedingten politischen Neutralität der Kirche bekannt habe.

Für die Dauer der Synode konstituierte sich ein besonderer Ausschuss, der die für die moderne Entwicklung des kirchlichen Lebens brennende Frage von Kirche und Großstadt berät.

Zumulte bei einer Zigeunerbeerdigung.

Wierzehn Schwerverletzte.

In Budapest starb dieser Tage der ungarische Zigeunerprimas Bela Raditsch, den man den König der Zigeunermusikanten nannte. Wie beliebt Raditsch, der zur Zeit der Monarchie mit seiner Kapelle bei allen Hofbällen aufzuspielen pflegte, in Ungarn gewesen ist, das zeigte sich an dem Tage, an dem seine Beerdigung stattfand. Fast 150 000 Personen hatten sich vor und auf dem Friedhof eingefunden — seit der Beerdigung Ludwig Rossuths, des ungarischen Nationalhelden, hatte man in Budapest etwas Ähnliches nicht erlebt.
Infolge des Massenandranges spielten sich auf dem Friedhof heftigste Szenen ab. Die 70 Mann Polizei,

die erst später, als die Sache einen bedrohlichen Charakter anzunehmen schien, auf 300 Mann verstärkt wurden, waren dem Aufruhr gegenüber völlig machtlos. Grabsteine wurden umgeworfen, Grabhügel wurden zertrümmert und die Leitung zu den Mikrophonen, die die Beerdigungsfestlichkeiten für den Rundfunk übermitteln sollten, wurde zerrissen. Vor der Leichenhalle wurden die Kandelaber weggerissen und die Plannen der umgestürzten Kerzen hätten beinahe den Sarg mit der Leiche in Brand gesteckt. Den erschienenen Zigeunermusikanten wurden wertvolle Instrumente zertrümmert. Vierzehn Personen wurden bei dem Tumult schwer verletzt. Die Zahl der Leichtverletzten kann nicht einmal annähernd angegeben werden.

Die Eisenbahnkatastrophe in Kenosha.

Eiz Tote, über hundert Verletzte.

Nach den letzten Meldungen sind bei der Eisenbahnkatastrophe von Kenosha insgesamt elf Personen getötet und mehr als hundert verletzt worden. Die Mehrzahl der Passagiere des Motorzuges, der durch den Zusammenstoß mit dem Lastauto zur Entgleisung gebracht wurde, waren Ausländer, die sich auf dem Heimwege nach Chicago befanden.

Nach der Darstellung der überlebenden Passagiere erfolgte der Zusammenstoß mit einer furchtbaren Gewalt. Die Reisenden wurden von ihren Sitzen geschleudert. Der erste Wagen schlug um und die Toten, die unter seinen Trümmern begraben lagen, konnten erst geborgen werden, nachdem man die Stahlwagen mit Hebelbrennern durchgeschnitten hatte. Die fünf Insassen des Kraftwagens, der nach dem Zusammenstoß mit dem Personenzug von einem Güterzuge erfasst und zertrümmert wurde, haben sämtlich den Tod gefunden. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich in der Dunkelheit sehr schwierig. Es ist nicht ausgeschlossen, daß unter den Trümmern noch mehr Tote begraben liegen.

Der wiederkehrende Aman Ullah.

Enge Freundschaft mit Russland.

Afghanistans vertriebener König Aman Ullah weilt gegenwärtig in A ng o r a, der türkischen Hauptstadt, und soll in den nächsten Tagen wichtige Besprechungen mit dem dortigen sowjetrussischen Botschafter haben. In der Begegnung soll die Rückkehr Aman Ullahs nach Kabul über die Sowjetunion erörtert werden. Die russische Regierung werde die Durchreise im Einverständnis mit dem jetzigen Herrscher Nadir Khan gestatten. Ferner werde Aman Ullah ein Militärflugzeug für den Flug von Tashkent nach Kabul zur Verfügung gestellt.

In Moskau bezeichnete der dortige neue afghanische Gesandte die Beziehungen Afghanistans zur Sowjetunion als brüderlich und hob hervor, daß er eine weitere Förderung dieser Beziehungen zu seiner vornehmsten Aufgabe gemacht habe. Kalinin wies in seiner Antwortrede auf die Freundschaft der Sowjetunion für Afghanistan hin.



Aman Ullah, der lähne Springer.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Verständigung Baden-Württemberg.

Der badische Minister Dr. Kemmelé hatte kürzlich eine Rede gehalten, in der auch auf eine etwaige Zusammenlegung der Länder Baden und Württemberg angespielt wurde. In Württemberg hatte man angebliche Einzelheiten dieser Rede ungünstig kritisiert und die Staatsregierung hatte in Baden deswegen angefragt. Das badische Ministerium übermittelte den wirklichen Wortlaut der Rede Kemmelés. Er hatte gesagt, die Sozial-

Ihr kam mit einem Male seine Erzählung, daß er ihrer wegen die Heimat verlassen wollte, etwas gesucht vor und zu betont. Ulrich Werdenbergs Stolz hatte anders gehandelt.

Sie zitterte vor Erregung. Sie tat Frank bitter unrecht, er war eben keine Duldernatur, er hatte offen sein Leid bekannt, das durfte sie jetzt nicht falsch beurteilen.

„Du lieber Gott, was soll ich denn nur tun?“ stöhnte sie, von den verschiedenartigsten Empfindungen hin- und hergerissen.

Wulf schlich heran, legte seinen großen Kopf auf ihren Schoß.

Sie ließ die Hände sinken, strich zärtlich über das Fell des kugeln Tieres.

„Du kannst mir ja nicht helfen, Wulf,“ sagte sie leise, „aber weißt du, Ulrich Werdenberg tut mir so sehr, sehr leid. Und ich selbst tue mir auch leid. Es geht doch gar nicht ohne ihn auf dem Hofe!“ Sie nahm den Kopf des Hundes zwischen ihre beiden Hände. „Denke nur, Wulf, ich soll ihm sagen, er möchte den Hof verlassen, ich brauche ihn nicht mehr. Das wage ich doch gar nicht. Und wir beide, du und ich, werden ihn dann nicht wiedersehen. Er ist doch immer so gut zu mir gewesen und ich muß mich doch schämen, einen Menschen fortzuschicken, weil er mich lieb hat.“ Ihr Gesicht neigte sich und ihr Sinn ruhte nun auf dem Kopf des Hundes. „Ich weiß nicht, wie ich das zustande bringen soll, aber ich werde es wohl tun müssen, denn ich will nicht, daß er später von Frank fortgeschickt wird.“

Ein paar große Tränen tropften aus ihren Augen auf die Schnauze Wulfs nieder und der Hund blinnte sie traurig an, als verstände er ihren Schmerz.

Ilse stritt sich fast die ganze Nacht mit der Frage herum: Was sollte sie tun und wie sollte sie es anfangen, wenn sie Suttas Rat befolgen wollte?

Sutta erschrak, so elend und bleich sah Ilse am nächsten Morgen aus. Sehr unvoreilhaft fand sie, und es bereitete ihr Vergnügen.

(Fortsetzung folgt.)

demokratischen Werten wegen, zu einem einheitlichen Deutschland zu kommen, einer Vereinigung Badens mit Württemberg zustimmen. Dann gab Kimmels Verträge über die innere Struktur der beiden Länder, die zwar Unterschiede feststellten, aber Licht- und Schattenseiten gleichmäßig verteilten. Da sich daraus keinerlei Angriffe auf Württemberg herleiten lassen, betrachtet man den Zwischenfall als beigelegt.

Die Regierungsbildung in Sachsen.

In Dresden traten der Landesvorstand und die Landtagsfraktion der Sozialdemokratischen Partei zusammen, um über die Beteiligung an der neuzubildenden Regierung zu beraten. Wie gemeldet wird, soll nach mehrstündigen Beratungen beschlossen worden sein, mit der Deutschen Volkspartei und den Demokraten in Verhandlungen über die Bildung einer Koalition einzutreten.

Großbritannien.

Englisch-russischer Handelsvertrag in Sicht.

In Beantwortung einer Anfrage teilte der Staatssekretär des Äußeren, Henderson, im Unterhaus mit, es seien Verhandlungen wegen Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland im Gange, von dem eine Steigerung des Handelsverkehrs erhofft werde. Der Handel mit der Sowjetunion habe bereits beträchtlich zugenommen.

Freistaat Danzig.

Schwedisches Ländholzmanopol eingeführt.

Hier wurde zwischen der von Kreuzer beherrschten Schwedischen Ländholzgesellschaft und der Stadt Danzig nun ebenfalls ein Abkommen unterzeichnet, durch das die Gesellschaft das Alleinrecht auf Herstellung und Verkauf von Ländhölzern für eine Zeit von 35 Jahren erhält. Nach dem Abkommen zahlt die Gesellschaft an die Freie Stadt Danzig eine einmalige Summe von einer Million Danziger Gulden und gewisse jährliche Abgaben. Die Freie Stadt Danzig erhält außerdem eine Anleihe von einer Million Dollar zu einem Zinsfuß von sechs Prozent und einem Abnahmemaß von 93 Prozent. Das Abkommen tritt unmittelbar nach der Ratifizierung durch den Danziger Volkstag in Kraft.

Aus In- und Ausland

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg empfing die Bundesführer des Stahlhelms, die ihm über die in letzter Zeit sich häufenden Überfälle der Linken auf Stahlhelmlagerstätten Vortrag hielten.

Berlin. Reichsbankepräsident Dr. Schacht ist nach Rom abgereist, um an der Beiprohung der Vorstehenden der Banken, die die Reparationsbank in Basel gründen, teilzunehmen.

Berlin. Der Evangelische Oberkirchenrat, die oberste Behörde der evangelischen Kirchen der Altpreussischen Union, hat angeordnet, daß am ersten Pfingstsonntag, den 9. März, in sämtlichen Kirchen der Not der bedrängten Christen in Rußland im Gottesdienst in besonderer Fürbitte gedacht werden soll.

Bern. Der Ständerat stimmte einstimmig dem Abkommen mit Deutschland vom 2. November 1939 über die Anerkennung und Vollstreckung gerichtlicher Urteile und Schiedssprüche zu.

Rom. Die Unterzeichnung des italienisch-rumänischen Handelsvertrages fand zwischen Mussolini und dem rumänischen Finanzminister statt. Am Montag hatte der Finanzminister eine längere Zusammenkunft mit Mussolini sowie eine Unterredung mit dem Gouverneur der Bank von Italien.

Oslo. Der Kommandierende General des norwegischen Heeres und frühere Verteidigungsminister, Høstfeldt, ist im Alter von 67 Jahren gestorben.

Mexiko. Präsident Ortiz Rubio hat sich von seinen bei dem Attentat am 5. Februar erlittenen Verletzungen soweit erholt, daß er sein Amt heute wieder antreten konnte.

Zahle bargeldlos über dein Konto bei

Stadtpfandkasse Wilsdruff

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

- Milch- und Butterhandlung**
Barthel, Alfred, Braunsdorf (tägl. Lieferung ins Haus)
- Molkereierzeugnisse jeglicher Art**
(tägl. Lieferung frei Haus)
Dampfmolkerei Blankenstein (Fab. Hans Bräuer)
- Musik**
Philipp, Oswald, Stadtmusikdirektor, Orchesterschule, Pöde Straße 134 U. ☎ 76.
- Nähmaschinen-Handlung**
Martin Richter, Rosenstr. 70 b, Vertreter der Pfaffwerke.
- Radio-Spezialgeschäft**
(Apparate und Zubehör, Reparaturwerkstatt)
Schermann, H. Meißner Straße 200. ☎ 119.
- Rechtsanwältin**
* auch Notar.
Bähler, Hermann, Meißner Straße 266. ☎ 508.
* Holmann, Alfred, Markt 101, 1. Etage. ☎ 3.
* Kronfeld, Dr. jur., Freiburger Straße 108.
- Schleifanstalt, Drechslerei und Schirmreparaturwerkstatt**
Aberle, Kurt, Meißner Straße 266.
- Schlossermeister**
Linnert, Paul, Söbergasse 246.
Nidel, Arthur (B. Treppe Nachfolger), Rosenstraße 73.
- Steinseh-, Straßen- und Tiefbaugeschäft**
Fendler, Otto, Zellaer Straße 32. ☎ 24
- Stuhlfabrik**
Schreiber, Arthur, Zellaer Straße 208 B. ☎ 51.
- Tischlereien**
Aboll Schlichenmaier, Möbelfabrik, Anfertigung von Fenstern und Türen sowie Bauarbeiten aller Art, Möbellager, Spez. Schlafzimmer und Küchen. ☎ 38.
Echte und imitierende Möbel, ganze Einrichtungen:
Geißler, Robert, Feldweg 113. ☎ 131.
Nur echte Möbel:
Deeger, Georg, Zellaerstraße 180. ☎ 31.
- Tomwaren-Spezialgeschäft**
Hänsig, Clemens, Bahnhofstraße 142.
- Uhren, Gold- u. Silberwaren, Optik, Radio-Anlagen und Zubehör**
König, Fr. (Nicolas Nachf.), Freiburger Str. 5B. ☎ 134.
- Viehhandlung (Ruh- und Schlachtvieh)**
Berch, Gebr., Kesselsdorf. ☎ Wilsdruff 471.
- Viehkastrierer**
Hoffert, Paul, Freital-P., Coschauer Straße 49.
- Woll-, Strumpfwaren- und Garnhandlung**
Rehme, Max, Bahnhofstraße 121.
- Zeitung**
Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29. ☎ 6.
- Zentralheizungen**
Schwepcke, Franz, Ingenieur, Meißner Str. 266. ☎ 511.

Neues aus aller Welt

Ein ehemaliger Großherzog als Zeitungsvorleger. Vor dem Amtsgericht Schwerin erfolgte die Zwangsversteigerung der Verlagsfirma Dietrich u. Co. (Kommanditgesellschaft Mecklenburger Nachrichten). Das Meißgebote wurde von dem früheren Großherzog Friedrich Franz IV. mit 60 000 Mark abgegeben. Der Zuschlagstermin ist auf den 4. März festgesetzt.

Selbstmordversuch in der Halle'schen Gattenmordaffäre. Die unter dem Verdacht des Gattenmordes verhaftete Frau Bauer in Halle hat zugegeben, daß sie bereit zu Lebzeiten ihres Mannes mit dem mitverhafteten Privatdetektiv Peters ein Liebesverhältnis unterhalten habe. Ein auf die Mordtat bezügliches Geständnis aber liegt nicht vor. Die Schwester der Frau Bauer, Reichsbahnverkehrsleiterin Vogt, hat sich mit Leuchtgas zu vergiften gesucht, konnte aber ins Leben zurückgerufen werden. Sie soll vor dem Selbstmordversuch einen kompromittierenden Brief vernichtet haben.

Das Glück im Winter. Die kleine badische Gemeinde Dornberg besitzt so viel Wald, daß die Bürger seit Jahren keine städtischen Steuern zu zahlen brauchen. Jetzt schenkte die Gemeinde den Gemeindegliedern je 31 Kubikmeter Holz und 100 Holzweilen.

Bergwerkungslid in England. Bei einer Explosion in dem Kohlenbergwerk Bathonbearn in Northshire (England) wurden drei Personen getötet und sieben verletzt. Drei der Verletzten haben schwere Brandwunden erlitten.

Schwere Bluttat eines Wahnsinnigen. In Rom hat ein plötzlich wahnsinnig gewordener Arbeiter seine Frau, seine Tochter und einen 25jährigen Sohn durch Revolver-schüsse getötet, während sie noch im Schlafe lagen. Als Hausbewohner herbeieilten, gab der Rasende auch auf diese mehrere Schüsse ab und tötete sich schließlich selbst durch einen Schuß.

Schiffszusammenstoße infolge dichten Nebels. Im New Yorker Hafen verursachte ein dichter Nebel verschiedene Zusammenstöße. Ein Fährboot, das von Staten Island kam, fuhr am Waller's Park mit ziemlicher Gewalt gegen seine Boote. Bei dem Anprall wurden an Bord des Fährbootes fünf Frauen verletzt. Der Passagierdampfer „Plymouth“, der aus Boston kam, wurde am falschen Pier und rampte dabei einen anderen Dampfer. Beide Schiffe wurden schwer beschädigt. Ein zweiter Rüsterdampfer stieß in der Mitte des Hafens mit einem Fährboot zusammen. Acht große Ozeandampfer, die fahrplanmäßig auslaufen sollten, konnten infolge des Nebels ihre Ausreise nicht antreten.

Bunte Tageschronik
Brüssel. Bei einer Schießübung auf dem Artillerieübungsplatz von Namur explodierte eine Granate. Ein Offizier und vier Soldaten wurden verwundet, einer der Soldaten schwer.
Rom. In Turin ist ein Mitglied der Staatgesellschaft bei einem Probeflug tödlich abgestürzt.
Racetrack. Die Zahl der infolge des Lawineneingriffs bei Bologna ums Leben gekommenen Personen ist auf 19 gestiegen.

Die Handwerksnovelle angenommen.

OB. Berlin, 25. Februar.
Das Haus trat sofort in die Beratung des Gesetzentwurfes zur Änderung der Handwerksnovelle ein. Der Gesetzentwurf wird in allen drei Lesungen angenommen. Dann folgt die Fortsetzung der Aussprache über die Verlängerung der Mieterschutzgesetze.
Reichsjustizminister von Güntard: Die Wohnungszwangswirtschaft kann nicht eher beseitigt werden, bis die Voraussetzungen für die Wiedererrichtung einer freien Wirtschaft gegeben sind.

Das Reichsmietengesetz ist eine Notmaßnahme für Notzeit. Die Aufhebung des Mietenschutzgesetzes müsste gegenwärtig zu einer erheblichen Verteuerung der Mieten und zu einer allgemeinen Verteuerung der Lebenshaltung in der breiten Masse führen.
Abg. Tremmel (Str.) erwartet, die jetzt von der Regierung geforderte Verlängerung des Mieterschutzgesetzes werde die letzte sein. Die Regierung solle ein Übergangsgesetz unter Anhörung von Hauseigentümern und Mietern vorbereiten. Wenn der Antrag der Wirtschaftspartei angenommen würde, so träte sofort eine Erhöhung von mindestens 30 Prozent der Mieten ein. Diese ist nicht tragbar. Auch die Vereinfachung der Hauszinssteuer lehnt das Zentrum ab.
Abg. Bill (Dem.): Die Hauszinssteuer belastet die Hausbesitzer lange nicht so hart wie

Raubvögel über dem Rauneckhof

Originalroman von Anny v. Panhuys

43. Fortsetzung
Nachdruck verboten
Gegen zehn Uhr ließ Ilse den Inspektor zu sich bitten. Er war eben von einem Ritt über die Felder heimgekommen, sein Gesicht trug noch den heißen Schein der Sonne.

Ilse war es, als wären ihre Glieder zusammengeschnürt von Angst und Befangenheit.
Er stand vor ihr groß und breit und sein Blick fragte, weshalb sie ihn hatte rufen lassen.

Sie sah vor dem Schreibtisch, an dem ihr Vater immer gearbeitet und sie mußte daran denken, was ihr Vater wohl dazu sagen würde, wenn er wüßte, was sie im Begriffe stand zu tun.

Es war die schlimmste Stunde ihres Lebens, die sie jetzt durchschreiten mußte. Schlimmer fast war sie als die Sterbestunde des geliebten Vaters. Damals hatte sie Kummer und Schmerz erlitten, sie mußte ein Leid erdulden, das ihr das Schicksal bestimmt. Heute aber trug sie selbst die Verantwortung für das, was ihr auch wie ein Schicksalsschlag dünkte.

Sie hatte sich alles vorher zurechtgelegt, was sie Ulrich Werdenberg sagen wollte, aber jetzt, da er in abwartender Haltung vor ihr stand, fiel ihr nicht ein einziger Satz mehr ein.

Endlich sagte sie stoßend: „Bitte, sehen Sie sich doch, Herr Inspektor.“

Er nahm an der Seite des Schreibtisches Platz, sah sie noch immer fragend an. Wie blaß ihre Wangen waren und die Lippen leicht gerötet, als hätte sie geweint.

Was war nur geschehen, daß es ihr anscheinend so furchtbar schwer wurde, ihm mitzuteilen, weshalb sie ihn zu sprechen wünschte.

„Sie fühlte ihren Herzschlag so scharf und hart, als klopfte ein knochiger Finger gegen ihre Rippen.“

Sie begann nach hörbarem Atemholen: „Ich muß mit Ihnen etwas besprechen, was mir unangenehm und schmerzhaft ist, Herr Inspektor.“

Sie schaute ihn an und dachte dabei, daß der große, breitschulterige Ulrich Werdenberg sie liebte. Das machte sie aufs neue besangen.

„Ist es denn so schlimm, was Sie mir mitzuteilen gedenken?“ fragte er.

Wilsdruff war in seiner Frage, weil er deutlich bemerkte, wie sehr Ilse Rauneck litt.

Er begriff sie nicht und setzte freundlich hinzu: „Wir sind doch gute Freunde. Wenn Sie irgend etwas quält und bedrängt, sprechen Sie nur ganz offen. Wenn ich Ihnen helfen und bestehen kann, bin ich gern dazu bereit.“

Um Ilse's Mund zuckte es. Am liebsten hätte sie laut geweint.

Sie riß sich mit aller Kraft zusammen. Sie mußte tun, was sie sich vorgenommen.

Sie fuhr sich mit der Rechten über die Stirn, als müsse sie noch einmal gründlich ihre Gedanken sammeln.

„Vieles Herr Inspektor, bitte, seien Sie mir nicht böse über das, was ich Ihnen sagen muß,“ sprach sie leise, „aber es muß sein, weil mein Verlobter und Sie sich nicht so gut stehen, daß ein Friede zwischen Ihnen beiden garantiert ist. Ich möchte aber nicht, daß Sie der Baron Wilsdruff entläßt nach unserer Hochzeit und bitte Sie deshalb —“

Sie brach ab, setzte noch einmal an: „Ich bitte Sie deshalb —“

Nein, sie vermochte es nicht auszusprechen.

Er blickte ihr ernst und durchdringend ins Gesicht.

„Sie bitten mich deshalb, von Ihnen die Kündigung anzunehmen und den Rauneckhof zu verlassen. Nicht wahr, so meinen Sie es doch?“

Seine Stimme war scharf und metallisch klar. Sie erbeute.

„Bitte, fassen Sie es nicht falsch auf, verstehen Sie mich richtig.“ Sie rang die Hände. „Es ist für mich schrecklich, Sie um das zu bitten, gerade um das. Nie hätte ich geglaubt, daß es geschehen könnte. Bitte, zürnen Sie mir nicht. Ich liebe Sie an.“

Er lachte bitter auf.

„Weshalb demütigen Sie sich vor mir durch Bitten, Fräulein Rauneck, Sie haben vorübergehend vergessen, daß Sie fordern können. Sie kündigen mir die Stellung, gut. Wann aber wollen Sie, daß ich gehe. Ich binde Sie an keine vertragsmäßige Kündigungsfrist und bin auf der Stelle bereit, die Stellung aufzugeben.“

„Bitte, sprechen Sie nicht so hart mit mir,“ wie ein Schluchzen klang es. „Ich weiß mir doch keinen anderen Rat.“

Er nickte. „Der Herr Baron hat Sie beauftragt, nicht wahr? Ich bin mir längst darüber klar, er mag mich nicht leiden.“

Ilse machte eine verneinende Gebärde.

„Er weiß gar nichts davon.“

Ulrich Werdenberg stützte.

„Er ist es nicht, der mich von hier weghaben will?“

Ilse antwortete mit einem so klaren und deutlichen „Nein“, daß er nicht an der Wahrheit zweifelte.

„Also haben Sie Furcht, der Herr Baron und ich würden uns nicht vertragen? Es ist möglich, sogar wahrscheinlich. Aber es bestreitet mich doch, weil gerade Sie mich gehen heißen.“

Er schwieg und Ilse wußte, Ulrich Werdenberg dachte jetzt an die Nacht nach dem Tode ihres Vaters.

Wie klein und erbärmlich erschien sie sich selbst. Sie wußte nichts mehr zu sagen und als er fragte: „Wann also darf ich Ihnen Lebewohl sagen?“ war ihr zumute, als würde sie eine harte Hand an der Kehle.

Mühsam brachte sie die Antwort hervor: „Sie würden mir einen Gefallen tun, wenn Sie noch blieben, bis wir von der Reise nach Hause kommen, dann kann mein Mann vorläufig Ihre Pflichten übernehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

die Hypothekenzinsen, an deren Stelle sie treten soll. Der Antrag der Wirtschaftspartei würde die Mietzinshöhe der Hausbesitzer um bis zu 10 Prozent erhöhen. Eine völlige Forderung des Mieterverbandes in Preußen ist nicht zu realisieren, da sie zu weit geht. Abg. Behrens (Chr.-Nat.) spricht eine entscheidende Warnung von übertriebener Aufhebung der Mietergesetze aus. Man werde sich im Ausschuss auch mit der Frage der landwirtschaftlichen Wohnwohnungen beschäftigen müssen. In Ostpreußen stehen davon 4655 leer. Diese Wohnungen genügen nicht den bescheidensten Ansprüchen der Landarbeiter.

Abg. Trochmann (Wirtschaftspartei): Die Mietergesetze sollten nicht einfach verlängert werden, sondern eine Ausschussberatung sollte darüber stattfinden, ob nicht manche Mängel in der Wohnungsgesetzgebung beseitigt werden können. Die Verlängerung der Gesetze dürfte nur auf ein Jahr angemessen werden.

Abg. Wagner (Nat.-Soz.) stimmt der Verlängerung der Mietergesetze zu. In Zukunft dürfe die Hauszinssteuer nur für den Wohnungsbau Verwendung finden.

Mit sämtlichen Anträgen wurde sodann die Vorlage dem Wohnungsausschuss überwiesen. Das Haus tritt in die zweite Beratung des Gesetzes über Bergmannsstellungen ein.

Abg. Jandassch (Komm.) findet, daß die Bestimmungen des Gesetzes im höchsten Maße unzureichend seien.

Abg. Jandassch (Soz.): Die Beschlüsse des Ausschusses sind durchaus angemessen.

Ohne wesentliche Änderungen wird die Vorlage sodann in zweiter und dritter Lesung in der Ausschussfassung angenommen.

Dem Handelspolitischen Ausschuss werden überwiesen die von verschiedenen Parteien, besonders vom Zentrum und Deutschnationalen eingebrachten Anträge zur Förderung des Weinbaues.

Nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte vertagte sich sodann das Haus auf Mittwoch.

Die Zukunft des Flugzeugmutter Schiffes

Von Dr. Claus Spitta.

Die auf der Londoner „Seeabstimmungskonferenz“ vorgeschlagene Kompromißformel gestattet es den einzelnen Seemächten, innerhalb der ihnen zugewiesenen Höchstgrenze ihrer Gesamttonnage die Tonnagezahl der einzelnen Schiffsklassen und -gattungen beliebig zu verändern. Man hat mit diesem Vorschlag gewissermaßen einer elastischen Flottenaufrüstung das Wort geredet, wobei Gesichtspunkte wie der des hohen Kampfwertes des neuen müstergültigen Kreuzertyps der deutschen Marine sowie des italienischen Relativitätsprinzips sicherlich mit ausschlaggebend gewesen sind. In besonderer Weise wird die Konstruktion der sogenannten Flugzeugmutter Schiffe von der erwähnten Neuregelung betroffen. Ein Umstand, der bisher in der großen Öffentlichkeit wohl kaum zur Geltung beachtet worden ist.

Ein Wechsel in der Beurteilung und Bewertung der heutigen Flugzeugmutter Schiffe hinsichtlich ihrer kriegerischen Kampfkraft hat sich seit einiger Zeit in den Marinekreisen der großen Seemächte vollzogen, der unverkennbar ist. Früher war die Ansicht vorherrschend, man müsse, um eine Flotte mit einer großen Anzahl von Wasserflugzeugen auszurüsten, nicht viele aber möglichst geräumige Flugzeugmutter Schiffe von erheblichem Fassungsvermögen und hoher Tonnage bauen. Diese Tendenz wurde im übrigen von der Tatsache begünstigt, daß die großen Seemächte bisher nur über wenige Typen dieser mächtigen schwimmenden Riesen verfügten, die, kurz vor und während des Krieges nach dem Grundsatz je länger und größer je lieber gebaut, teils durch einschränkende Bestimmungen des Washingtoner Abkommens teils durch ihren hohen Kostenaufwand im Gegensatz zu den anderen Schiffsgattungen jahrelang vernachlässigt und jedenfalls nicht entsprechend ihrer wachsenden Bedeutung ausgebaut und weiter vervollkommen wurden. Nicht zu Unrecht sprach denn auch der Seemannshumor von „diebstahligen Renommierkästen“.

So zeigte denn das die Freiheit der Meere kontrollierende England seine aus ehemaligen Schlachtschiffen in 22 000 Tonnen große Flugzeugmutter Schiffe verwandelten „Furious“, „Eagle“, „Courageous“ und „Glorious“, Frankreich seine „Bearn“ (22 500 Tonnen) und Amerika seine „Lexington“ und „Saratoga“, die beide je eine Wasserverdrängung von insgesamt 33 000 Tonnen aufweisen, um nur die größten Typen hier zu nennen. Die Bauart aller dieser Flugzeugmutter Schiffe wurde aber unter Berücksichtigung ihrer eigentlichen Bestimmung in sachkundigen Marinekreisen als sehr primitiv und unvollkommen bezeichnet, handelte es sich doch in der Regel bei diesen unmontierten Schiffen um starke Panzerkreuzer mit einer Fahrtgeschwindigkeit, die zwischen 20 und 30 Knoten schwankte, aber mit einer sehr bescheidenen Bewaffnung. Sie konnten also im Kriegsfall keinem regelrechten schweren Artillerielandkampf ausgesetzt werden, mußten nach Mächtigkeits-

einer großkalibrigen Beschießung entzogen werden und hemmten alles in allem mehr die Operationen eines größeren Schiffsverbandes als sie diesen nützten. Diese Tatsache wurde durch zahlreiche Flottenmanöver jahrelang immer wieder bestätigt. Daraus kam noch die Erwägung, welchen gewaltigen Verlust eine Flotte durch den Untergang oder die Aufgehenssetzung eines solchen Flugzeugmutter Schiffes mit seinen dichtgedrängten Reihen von Flugmaschinen — amerikanische Schiffe führen noch heute bis zu 72 Seesflugzeuge an Bord — erleiden mußte. Außerdem ging man einige Jahre nach dem Kriege dazu über, auf modernen Kriegsschiffen ein oder mehrere Flugzeuge zu stationieren, die dank einer verbesserten Katapulttechnik sehr gut von den Schiffen aus zur Luftaufklärung eingesetzt werden konnten. Also ein Versuch der Flotten, sich durch eigenen Luftaufklärungsdienst von den Flugzeugmutter Schiffen unabhängig zu machen. Dadurch verloren letztere entsprechend an ihrer operativen Bedeutung, und die Folge hiervon waren erheblich verkleinerte Neubauten von Flugzeugmutter Schiffen.

Frankreich ging auf diesem Wege der Tonnageverminderung den anderen Seemächten voran, indem es sein zweites Flugzeugmutter Schiff, die „Commandant Teste“, mit einer Wasserverdrängung von nur 10 000 Tonnen baute. England folgte mit seinem Neubau „Hermes“, und die Vereinigten Staaten scheinen sich neuerdings auch zum Gedanken einer Reduzierung zu bekennen. Sie haben zunächst die „Lexington“ und „Saratoga“ außer Dienst gesetzt, Schiffungestime, die sich mit ihrer Länge von 270 und ihrer Breite von 32 Metern sowie ihrer Tonnagezahl von 33 000 als ganz besonders schwerfällig bei mehreren Mängeln erwiesen. Geplant ist von der amerikanischen Admiralität der Bau neuer sehr wendiger und artilleristisch erheblich leistungsfähiger Flugzeugmutter Schiffe von durchschnittlich je 12 500 Tonnen Größe. Sie sollen im Gegensatz zu den bisherigen Schiffen ihrer Gattung als vollkommen selbständige Kampfschiffe gelten, werden u. a. mit vorzüglichen Flugabwehrgeschützen ausgerüstet und mit starker Bewaffnung. Mit der Fertigstellung dieses neuen Flugzeugmutter Schiffes dürfte endlich nach Ansicht amerikanischer Sachverständiger ein aktionsfähiger Typ geschaffen worden sein, dem die Zukunft gehört.

Die köhnende Kette

Kriminal-Roman von Bert Oehlmann



Der vorliegende Roman ist wohl einer der packendsten und aufregendsten der neueren Kriminalromane. Nicht etwa, weil er durch eine überaus spannende und abwechslungsreiche Handlung, sondern weil die reinen Gestalten des Romans durchaus nicht Phantasien oder Geisteserzeugnisse der Phantasie sind, sondern Menschen, die sich gegen übernatürliche Erklärungen auflehnen und dennoch bei der endlichen Lösung des verwickelten aller Knoten dem gebührenden Vertrauen dankbar Mächtigkeiten gegenüberstellen. Meistlich sind hier Zahlen und Verweise in einer Weise gebildet, die das Interesse bis zum letzten Epilog der Geschichte aufrecht erhält und deren Verlauf mit lebhafter Unruhe verfolgt wird. Ob es sich um den Leichenschein aus dem unglücklichen Gelehrten, um die rätselhafte Tötung, die verstellten Schritte geheimnisvoller Heiliger oder die Mörderpraktiken eines mysteriösen Patienten handelt, immer kann der Zuschauer trotz übernatürlicher Erklärungen aufleuchten und dennoch bei der endlichen Lösung des verwickelten aller Knoten dem gebührenden Vertrauen dankbar Mächtigkeiten gegenüberstellen. Meistlich sind hier Zahlen und Verweise in einer Weise gebildet, die das Interesse bis zum letzten Epilog der Geschichte aufrecht erhält und deren Verlauf mit lebhafter Unruhe verfolgt wird. Ob es sich um den Leichenschein aus dem unglücklichen Gelehrten, um die rätselhafte Tötung, die verstellten Schritte geheimnisvoller Heiliger oder die Mörderpraktiken eines mysteriösen Patienten handelt, immer kann der Zuschauer trotz übernatürlicher Erklärungen aufleuchten und dennoch bei der endlichen Lösung des verwickelten aller Knoten dem gebührenden Vertrauen dankbar Mächtigkeiten gegenüberstellen.

Schriftleitung und Verlag

Turnen, Sport und Spiel

Im 23. Berliner Schützengemeinschaften ist in der Befehung infolged einer Änderung eingetreten, als Nicht nicht fährt. Niegers Partner wird Kroschel kein, Petri fährt mit Junge und Witwe mit Kroll. Als 15. Paar wurde Mantel-Schon verpflichtet.

Die Gerichte um Schmeling, der Meisterbörger werde in Deutschland nicht nur einen, sondern mehrere Kämpfe bestreiten, entsprechen nicht den Tatsachen. Schmeling wird erst wieder in Amerika in den Ring steigen, und zwar gegen den Sieger des Kampfes Scott-Sharkey.

„Nein, nein, das dürfen Sie mir nicht antun,“ rief sie hastig. „Bedenken Sie doch, was würden die Leute da sagen.“ Er hatte jetzt einen Zug von Hohn um den Mund.

„Aha, so ist es gemeint! Verzeihung, daran hätte ich nie gedacht. Natürlich ist es verteuert wichtig, was die Leute sagen. Ich wußte nicht, daß Sie auch so klein sind wie viele Ihrer Mitschwestern. Also, Fräulein Paunee, ich werde an Ihrer Hochzeit teilnehmen, jetzt aber darf ich mich wohl entfernen, es wartet noch allerlei wichtige Arbeit auf mich.“

Er stand auf, grüßte kurz und ging mit dem ihm eigenen schweren Schritt zur Tür.

„Sie machte eine Bewegung, ihm nachzusetzen, ihn recht flehentisch zu beschwören, ihr nichts zu verübeln, aber sie war kaum fähig, sich vom Stuhle zu erheben.“

Sie ließ es bei einem Versuch bewenden.

Sie war so müde, wie zerdrungen. Die durchwachte Nacht, die quälenden Gedanken, die Aufregung jetzt eben — ihr war jammervoll zumute.

Wie mußte sie ihn gekränkt, ihm wehe getan haben, daß er auch nicht vor dem Spott zurückgeschweht. Wenn er sie wirklich liebte, dann hätte sie ihn heute verwundet bis ins tiefste Herz.

Sie sah am Schreibtisch und sann vor sich hin. Das Telefon meldete sich. Sie nahm den Hörer ans Ohr.

„Franz Wildhard war am Apparat.“

„Mein Liebbling, wie hast du geschlafen?“ Klang ihr seine Stimme entgegen. „Hoffentlich gut? Ich finde vor lauter Glück gar keine Ruhe mehr.“

Sie stand noch völlig unter dem Druck des Vergangenen. Es ward ihr schwer, ein paar freundliche Worte zu antworten.

„Fehlt dir etwas, mein Lieb?“ kam es besorgt zurück, „du scheinst mir verändert, ich bin in Angst um dich.“

„Ist amteu tief auf. Wie sehr Franz sie liebte. Seinetwegen hatte sie ja auch das Opfer gebracht vorhin, das schwere Opfer.“

Sie mußte darüber hinwegkommen.

Sie erwiderte: „Mir ist nichts, ich bin durchaus wohl.“

Aus dem Gerichtssaal

Ein Landfriedensbruchprozeß in Oldenburg. In Oldenburg begann ein Landfriedensbruchprozeß gegen 31 Bauern, die den Verkauf eines wegen rückständiger Steuern gepfändeten Ebers mit Gewalt zu verhindern versucht hatten. Der Vorfall ereignete sich im März 1923, in einer Zeit, in der oldenburgische Landvolkreise vielfach gegen die Zwangsablieferungen von Steuern Widerstand leisteten. Der Eber, um den es sich in dem jetzigen Prozeß handelt, wurde von den Bauern aus dem Gehöft des Käufers, in das sie eingebracht waren, gewaltsam herausgeholt und dem gepfändeten Bauern wieder zugeführt. Die Bauern erklärten vor Gericht, daß im Dorfe die Sturmlocke geläutet worden sei, und daß sich dann etwa 150 Bauern zusammengedrängt hätten, um den Eber wegzuholen.

Ein Spionageprozeß vor dem Reichsgericht. Vor dem Berliner Straßengericht des Reichsgerichts begann die Verhandlung gegen den Techniker Rudolf Große, den Techniker Erwin Große und den Vertreter Willi Adamzyl, die beschuldigt werden, zum Nachteil des Deutschen Reiches Verrat militärischer Geheimnisse begangen zu haben. Die Verhandlung wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zugrunde: Rudolf Große war Angehöriger der Rheinmetallwerke, und zwar in der Abteilung der Werke, die sich mit der Herstellung von Waffen in den durch den Versailler Vertrag den deutschen Waffenfabriken gezogenen Grenzen befand. An den Waffen sind in verschiedenen Fällen Verbesserungen auf Grund neuer Erfindungen angebracht worden, und eine östliche Macht hatte durch Große über Adamzyl davon erfahren. Sie hat sich dann weiter an Große gewandt, hat diesem erhebliche Geldbeträge zukommen lassen und hat auch von ihm Zeichnungen und andere Angaben über die Konstruktion der Neuerungen erhalten. Erwin Große, der Bruder des Rudolf, hat einmal den Voten zu Adamzyl gemacht. Die Verhandlung wird voraussichtlich vier Tage in Anspruch nehmen.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 250), Dresden (Welle 319).

Donnerstag, 27. Febr. Ca. 13.10: Josef Strauß und Josef Lanner. Schallplatten. • 14: Völkertunde. • 14.30: Jugendklub Dr. Döhlitz erstes Abenteuer. • 16: Dr. Albert: Das Hindenburg und seine wirtschaftliche Bedeutung. • 16.30: Konzert: Borchert: Duo, D-dur. — Ciba: Was „Adriana Lecouvreur“ — Seldingsfeld: Zwei Jägermädelein. — Delibes: Ballett aus „Rasplaa“. — Orator: 2. Beer-Gant-Suite. — Fuchs: Serenade für Streichorchester. E-moll. • 18.05: Dr. Bohl: Die Einrichtungen des Verkehrs im Dienste der Leipziger Welle. • 18.40: Spanisch. • 19.05: W. Engert: Die Betriebsverwaltung der Arbeiter, Angehörigen und Beamten. • 19.35: Mandolinenkonzert. Schabe: Vorspiel zu „Die Hebräer“. — Kompaß: Märchen. — Wiederaufnahme über „Santa Lucia“. — Fessel: Sulliano. — Kompaß: Ränher Rindl. — Novacek: Galop-Marsch. • 20.15: Vorkurs: Eine lustige Zeitung von Anton Schnad. • 21: Berlin: Arnold Schönberg dirigiert seine Oper „Von heute auf morgen“. • 22: Zeit. Wetter.

Donnerstag, 27. Februar.

Berlin W. Welle 418. — Berlin O., Magdeburg, Stettin Welle 283.

9.00: Schürat Kreuziger: Kinder in Not. Wie hilft die Stadt? • 10.20: Hedwig Rüdiger-Udo: Berufsaussichten im Damenschneiderhandwerk. • 10.40: Gab M. Lippmann, Breslau: Was heißt Hubm? Wer ist berühmt? • 10.50: Ans Breslau: Unterhaltungsmusik. Funkfakette. • 11.30: Sagen und Abenteuer. Sprecher: Dr. Boff Jander. • 11.40: Dr. med. Erich Wolff: Was schädigt mein Herz? • 12.30: Prof. Dr. Ernst Jach, Präsident der deutschen Hochschule für Politik: Kann Europa amerikanisiert werden? • 12.40: Volks- und volkstümliche Lieder. Berliner Sängerkreis 1890 e. V., Mitglied des Berliner Sängerbundes. Dirigent: Konrad Korb. • 13.30: Blasorchesterkonzert, ausgeführt von dem Adolf-Beder-Orchester. Leitung: Obermusikmeister A. Becker. • 14.00: „Von heute auf morgen.“ Oper in einem Akt von Max Walden. Musik von Arnold Schönberg.

Deutsche Welle 1635.

9.00—9.25: Kinder in Not. — Wie hilft die Stadt Berlin? • 9.30—10.25: Mit dem Mikrophon durch die Junterwerke, Dessau. • 10.35—10.45: Mitteilungen der Verbände der Preussischen Landgemeinden. • 14.30—15.00: Im Schneehelm der Hohen Tauern. • 15.00—15.30: Der Gemeinschaftsbau der Landeshilfe. • 15.45—16.00: Frau und Persönlichkeit. • 16.00—16.30: Vergangenheit in der Gegenwart. Das Problem geschichtlicher Bildung. • 16.30—17.30: Nachmittagskonzert Berlin. • 17.30—17.55: Staatliche Pressepolitik einst und jetzt. • 17.55—18.20: Gespräche über Musik. Vergleichende Stiluntersuchungen. • 18.20—18.40: Musterankedoten. • 18.40—19.05: Spanisch für Fortgeschrittene. • 19.05—19.30: Schöpferische Fremdsprachen großer Männer: Friedrich der Große und Voltaire. • 19.30—19.50: Lehrgang für bäuerliche Wirtschaftsberatung. Die Notwendigkeit der bäuerlichen Wirtschaftsberatung. • 20.00: Programm der Aktuellen Abteilung. • 20.15: Aus Breslau: Gedächtnis an „Eber“. Eine Hörfolge von Anton Schnad. Mitwirk.: u. a. Ilma Möncheberg.

Raubvögel über dem Rauneeckhof

Originalroman von Anny v. Panhuy

44. Fortsetzung Nachdruck verboten

Armer Rauneeckhof! dachte Ulrich Werdenberg. Wenn ein Dilettant, wie Frank Wildhard, der Aufgabe gewachsen war, die ihm Ilse Rauneeck zutraute, dann wollte er an das größte aller Wunder glauben. Aber was kimmerte es ihn, Ilse Rauneeck setzte eben blindes Vertrauen in den Mann, den sie so sehr liebte, daß sie Hochzeit feierte, ehe noch das Trauerjahr um ihren Vater abgelaufen.

Er verneigte sich leicht im Sigen.

„Haben Sie mit sonst noch etwas mitzuteilen, Fräulein Rauneeck?“

Sie lächelte schen.

„Nicht wahr, Sie tragen mir doch nichts nach? Ich leide schon genug darunter, weil ich einfach, es ist am besten so. Und deshalb, bitte, feiern Sie meine Hochzeit mit, was Sie mir ja zusagten.“

Seine braunen Augen sahen jetzt fast schwarz aus.

„Was kann Ihnen groß daran liegen, ob Ihr entlassener Inspektor am Hochzeitmahle teilnimmt?“

Sie mußte an sich halten, sonst hätte sie entgegnet: Mir liegt unendlich viel daran! Aber er hätte es nach dem Vorgegangenen vielleicht für Spott gehalten. Er war ja gekränkt und erregt, trotzdem er sich mühte, ruhig zu scheinen.

Und sie begriff ihn. Fast elf Jahre hatte er auf dem Rauneeckhofe seine Pflicht in treuester, selbstloser Weise erfüllt und nun hieß sie ihn gehen.

Hätte sie nicht doch erst mit Frank reden sollen, ihn bitten, sich gut zu stellen mit Ulrich Werdenberg? Daß ihr das erst jetzt einfel.

„Mir wäre es lieber, Sie verzichteten bei der Hochzeitsfeier auf meine Gesellschaft,“ meinte er.

„Wie mich das glücklich macht,“ erwiderte er und jede Silbe war förmlich unterstrichen.

Ulrich Werdenberg aber sah drüber im Seitenflügel in seinem Wohnzimmer und starrte vor sich hin wie ein Träumender. Unmöglich schien ihm, was doch Wirklichkeit war. Ilse Rauneeck hatte ihn gehen gelassen, sie, die ihn nach dem Tode des Vaters so innig geliebt, immer auf dem Hofe zu bleiben.

Er hatte sich vor Ilse zusammengeworfen, wenn sie so rasch mit ihm fertig ward, brauchte sie nicht zu sehen, wie sehr er litt durch das, was sie ihm angetan.

Und wie kindisch und tödlich war danach ihre Bitte gewesen, trotz allem an der Hochzeitsfeier teilzunehmen. Der Deute wegen! Er war voll Bitternis.

Der Leute wegen!

„Run ja, er wollte ihr den Gefallen tun, aber innerlich war er mit ihr fertig. Er erhob sich, riß die Fenster auf, Licht und Sonne sollten herein, die blendende Vormittagsstunde des Augusttages sollte die Schatten scheuchen, die sich hier bei ihm einzunisten gedachten. In einer Woche reiste das Paar ab, wenn es wiederkam, verließ er den Hof, er sah dann Ilse wenigstens nicht mehr.“

Er wollte sie auch bis zu ihrer Abreise so wenig wie möglich sehen. Aber von den Mahlzeiten konnte er nicht gut wegbleiben, es würde unter dem Personal Rederei und Geflatz geben. Doch sobald Ilse fort war, sah er nicht mehr drüber. Mit Tutta Linden allein am Tisch zu sitzen, fiel ihm nicht ein.

Er blickte durch das Fenster hinaus. Ein paar Mägde standen am Brunnen des Hofes und erzählten sich etwas. Ihr helles Lachen klang zu ihm herauf. Von der Wiese, die hinter dem Seitenflügel begann, hörte er das fröhliche Lachen der Ruhgloden.

Seine Augen umfaßten das gewohnte Bild des großen Hofes, der von vielfacher Bewegung erfüllt war, und was er sonst fast nur noch mechanisch betrachtete, nahm er heute in sich auf wie etwas ganz Neues, etwas Großes und Besonderes, das er sich einprägen mußte.

(Fortsetzung folgt.)



Die höhnende Kette

Kriminal-Roman
von Bert Oehlmann
Nachdruck verboten

1. Kapitel

Mit langen Schritten wanderte Peter Drpp im Zimmer umher.

Sein frisches, bartloses Gesicht prägte deutlich die Erregung aus, die in ihm brodelte. Kurz über der Nasenwurzel stieg eine Falte senkrecht in die Stirn hinauf und in den Augen lag eine Glut, die jeden Augenblick zu lodender Flamme aufzuküngeln drohte.

„Sie sind verrückt,“ knurrte Dr. Murchison vom Sessel her.

Peter Drpp blieb stehen.

„Ja — komplett sogar!“

Eine grimmige Erwiderung schwebte auf Drpps Lippen, aber er kam nicht dazu, sie in die Welt zu legen, weil Godolphin hereinkam.

Seit einem Menschenalter stand Godolphin Coop im Dienste der Murchisons. Ahtzehn Jahre als Diener bei dem Vater des Doktors und nun schon zweiundzwanzig bei diesem selbst. Wenn er auch seinen Pflichten als Diener mit einer schier peinlich zu nennenden Aufmerksamkeit nachkam und dem „jungen Herrn Doktor“ — der mit der Zeit auch bereits das fünfzigste Lebensjahr erlettert hatte — nach wie vor ergebensten Respekt zollte, so hatte sich doch nach und nach ein eigenartiges, durch die Länge der Dienstzeit bedingtes Verhältnis zwischen Herrn und Diener herausgebildet, das einem mehr privaten, als personalmäßigen gleich. Godolphin gehörte „zur Familie“, ein Verdienst, das ihm gebührte, denn er war treu, fleißig und von einer geradezu rührenden Anhänglichkeit.

„Glänzend!“ sagte Peter Drpp, als er des alten Dieners ansichtig wurde. Godolphin sah ihn verdutzt an.

„Wird etwas gewünscht?“ fragte er. Sein Blick glitt forschend über den Tisch.

„Jawohl,“ nickte Drpp. „Es wird etwas gewünscht und zwar eine Auskunft; Godolphin, Sie haben doch allerhand Jahre auf dem Budel Sie haben auch wahrscheinlich schon allerlei erlebt sind Ihnen, frage ich Sie jetzt, während Ihres Daleins Ereignisse über den Weg gelaufen, die Sie nachdenklich gemacht haben?“

Godolphin wußte nicht recht, was er antworten sollte, doch Drpp entloh ihn jeder Entgegnung, indem er fortfuhr: „Haben Sie schon einmal etwas erlebt, das Ihnen unnatürlich erschienen ist? Rätselhaft? Uebersinnlich?“

Langsam, aber mit kräftiger Bestimmtheit, schüttelte der Alte verneinend den Kopf.

Peter Drpp geriet in Welle. „Noch niemals? Versinnen Sie sich! Wirklich nicht? Haben Sie niemals in Ihrem Leben übersinnlich wirkende Erscheinungen beobachtet? Nein?“ Und als Godolphin nur immer wieder den Kopf schüttelte, rief er erregt: „Aber gehört haben Sie doch schon von derartigen Dingen?“

„Das wohl“

„Na also! Und wie stellen Sie sich dazu? Wessen Sie solchen Sachen eine besondere Bedeutung zu? Haben Sie das Gefühl, daß es möglich sein könnte, wenn man zum Beispiel behauptet, die Seelen Verstorbener könnten sich materialisieren und sich als wesen- und formlose Körper den lebenden Menschen bemerkbar machen?“

Verständnislos starrte Godolphin zu Peter Drpp hinüber, um dann seine Augen fragend zu Murchison gleiten zu lassen.

„Mr. Drpp will von dir wissen,“ half ihm sein Herr und Meister, „ob du an Geister glaubst!“

Godolphin wehrte entsetzt ab.

„Nein?“ rief Drpp und in seiner Frage lag alle Enttäuschung, die ihm der Alte bereitete.

„Nein!“ erwiderte Godolphin. „Geister und Gespenster hat es für mich einmal gegeben, aber das ist schon lange her. Heute ist das vorbei!“

Drpp wollte unbedingt den Grund wissen.

„Mein Gott,“ meinte Godolphin, „das ist eine kurze Geschichte. Als der junge Herr Doktor —“ dabei deutete er auf seinen Herrn, der sich behaglich den tief schwarzen Vollbart strich — „so ungefähr neun Jahre alt war, geschahen bei uns allerlei merkwürdige Sachen. In der Nacht erklangen unheimliche Geräusche, Geschnitz, Knapperte, Tische und Stühle wurden gerührt und einmal stand sogar der ganze Vapageientafel samt dem Tier statt am Fenster des Wohnzimmer am nächsten Morgen auf dem Rücken schrank. Ja, es spulte ganz fürchterlich. Die beiden Dienstmädchen kündigten, weil sie nachts nicht mehr schlafen konnten und sich im Dunkeln nicht mehr von einem Zimmer in das andere wagten. Die Frau Doktor, die Mutter des jungen Herrn Doktors, — wieder die Geste zum Sessel — „erkrankte ernstlich. Da hielt ich es nicht mehr aus. Der alte Herr Doktor war verreist, und diese Zeit benutzte ich. In der Nacht legte ich mich auf die Lauer. Es war vergebens. Der Spul kam nicht. In der zweiten und auch in der dritten genau das gleiche. Erst in der vierten Nacht ging der Rummel wieder los. Ich hatte mich hinter einer Portiere versteckt. Plötzlich ging eine weiße Gestalt im Zimmer spazieren. Ich sprang auf sie zu und —“

— der Spul zerrann Ihnen unter den Fingern.“

Godolphin schüttelte den Kopf.

„Nein — er zerrann nicht. Er blieb in meinen Fäusten. Es lärt sich alles rasch auf. Das weiße Gewand war ein Tafeltuch und das Gespenst selbst —“ Godolphin blinzelte zum Sessel hinüber, — „das war der junge Herr Doktor!“

Murchison lachte vergnügt auf, während Peter Drpp knurrend seinen Spaziergang im Zimmer wieder aufnahm.

„Und seitdem glaube ich nicht mehr an Gespenster, Mr. Drpp. Da kann einer sagen, was er will ...“ Langsam wandte er sich seinem Herrn zu, um sich nach etwaigen Wünschen zu erkundigen.

Dr. Murchison schickte ihn ins Bett. Schlafend ging Godolphin hinaus. Als sich die Tür hinter ihm geschlossen, ließ sich Drpp dem Herrn des Hauses gegenüber nieder.

„Die Angelegenheit hat eine unerwünschte, scherzhafte Richtung eingeschlagen,“ sagte er verdrossen. „Ich bin doch wirklich kein Phantast und Geisterseher, der für die vierte Dimension Kellame macht. Ich stehe ganz im Gegenteil auf zwei sehr vernünftigen Füßen und bin doch auch sonst schließlich kein — mit Verlaub — einfältiger Mensch.“

„Um so mehr wundert es mich, daß Sie da plötzlich mit solchen Geschwätzen herausrücken!“

Drpp rieb nervös die Handknöchel aneinander.

„Sie existieren aber, diese Geschwätze! Daran ist nichts zu ändern. Ja, anders wäre es, wenn ich sie nicht mit eigenen Augen beobachtet hätte. Aber so ...“

Murchison schüttelte den Kopf.

„Stellen Sie sich ein Haus vor,“ sprach Drpp lebhaft weiter, „das inmitten eines parkartigen Gartens steht und das seit vier Jahren oder noch länger, ich weiß es nicht, unbewohnt ist. Und nun geschieht folgendes: Hier und dort tauchen zu nächstlicher Stunde an den Fenstern des Hauses Lichtschein auf. ... hin und wieder dringen laute Geräusche ins Freie, die sich anhören, als werde drinnen die Einrichtung demoliert dann liert es wieder also grauenhaft ist das, sage ich Ihnen ...“

„Wo steht das Haus?“

„Wood Road 36.“

Es war eine ruhige Villenstraße. Murchison kannte sie, befah sogar einige Patienten dort.

„Und Sie erklären sich diese Vorgänge auf ...“ Das Wort „übersinnlich“ erhält in Ihrem Munde einen ironischen Beigeschmack,“ unterbrach Drpp. „Aber Sie mögen sich sträuben, wie Sie wollen, es gibt einfach keine andere Erklärung dafür!“

„Warum nicht? Vielleicht hält sich ein Mensch in dem als unbewohnt geltenden Hause auf!“

„Selbstverständlich habe ich an diese Möglichkeit gedacht, aber sie hat sich als nicht stichhaltig erwiesen. Ich habe weder Zeit noch Mühe gescheut, um den Dingen auf den Grund zu kommen. Seit acht Tagen liege ich auf der Lauer wie eine Rahe vor dem Mauseloch. Aber das Haus hülst sein Geheimnis. Kein Mensch geht hinein; kein Mensch kommt heraus. Was bleibt also, wenn man nicht gerade an romanhafte unterirdische Gänge glaubt? Das Unnatürliche!“

„Was trotzdem nicht gleich übersinnlich zu sein braucht. Drpp. Wir wollen gar nicht daran zweifeln, daß es zwischen Himmel und Erde Dinge gibt, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt. Ganz gewiß nicht. Aber aus den von Ihnen beobachteten Vorgängen gleich einen solchen Fall zu konstruieren, halte ich zumindest für gewagt. Denn schließlich und endlich: Wo ist der handfesteste Beweis, daß der Verursacher aller der Dinge, die Sie aufzählen, ein geisterhaftes und kein menschliches Wesen ist?“

Peter Drpp nickte:

„Ich werde mir diese Beweise zu verschaffen wissen!“

„So?“

„Gewiß. Es ist nichts einfacher als das. Ich werde mir morgen nacht das Haus einmal von innen betrachten.“

„Im also regelrecht einbrechen.“

„Das ist ein etwas harter Ausdruck, aber so ungefähr stimmt er.“

Dr. Murchison warf die Zigarette in den Becher.

„Ihr Zeitungsmenschen seid gräßliche Geschöpfe,“ verfehle er. „In Gedanken haben Sie wohl schon den Artikel über das Gespensterhaus verfaßt, was? Und die Zeilen gezählt?“ Er lachte vergnügt auf. „Wenn Ihr Cuern Mitmenschen nicht allwöchentlich wenigstens eine Sensation im Morgenblatt vorsetzen könnt, bei deren Lektüre sich die braven Bürger das Frühstück noch einmal so gut schmecken lassen, seid Ihr nicht zufrieden. Schredlich.“

Drpp zuckte die Achseln.

„Können Sie einen Kranken leiden sehen, ohne ihm zu helfen?“

„Ganz gewiß nicht.“

„Na also. So geht es mir, wenn mir Dinge über den Weg laufen, die aus dem Rahmen fallen. Wenn Sie ehrlich sein wollen, müssen Sie auch eingestehen, daß ...“

„Ich brach er ab.“

Vom Schreibtisch herüber kreischte die Telephon-glocke.

„Das hat mir noch gefehlt,“ knurrte Murchison und ging hinüber. „Ich will einen Besenstiel verschlucken, wenn mich dieser Anruf nicht zu irgendeinem Kranken ruft.“

Er nahm den Hörer von der Gabel und meldete sich.

„Doktor Murchison persönlich?“ Klang eine weibliche Stimme durch den Draht. Der Arzt hörte die fliegende Haft heraus, die in den wenigen Worten lag.

„Jawohl,“ nickte er, „persönlich. Womit kann ich dienen?“

„Doktor — ich flehe Sie an — kommen Sie sofort zum Milton-Square 7 — ein Unfall — ein gräßlicher Unfall.“

„Der Name, bitte?“

„Robin Cornish! — Der Wagen ist schon unterwegs, um Sie zu holen. Herr Doktor — ich bitte Sie herzlich.“

„Aber gewiß! Was ist das für ein Unfall?“

Ein Köchlein drang durch den Apparat.

Und dann schwach, unhörbar fast: „Eine — eine — Schußverletzung.“

Murchison öffnete den Mund, um etwas zu sagen, schloß ihn jedoch wieder, als er an dem Säusen in den Drähten vernahm, daß das Gespräch von der anderen Seite abgebrochen war. Automatisch hing er den Hörer zurück. Eine Schußverletzung. Im ...

„Es tut mir leid,“ wandte er sich an Drpp, „daß unser Beisammensein eine unerwünschte Unterbrechung erfährt. Ich muß fort ...“

Ein Knattern scholl von der Straße her. Zuerst leise, dann lauter werdend. Als Murchison ans Fenster trat, sah er einen Kraftwagen die Thornburgstreet herunterstürzen und vor seinem Hause halten. Eine dunkle Gestalt schwang sich vom Führeritz und überquerte im wilden Sprünge den Bürgersteig. Ehe sie jedoch das Läutewerk der Nachtlode in Tätigkeit setzen konnte, hatte Murchison das Fenster aufgerissen.

„Hallo!“ rief er hinunter. „Von Robin Cornish?“

„Ja. Die gnädige Frau läßt Sie bitten, sofort mit mir zu kommen.“

„Warten Sie!“

Er trat ins Zimmer zurück.

Drpp hatte sich erhoben. „Sagten Sie nicht Milton-Square? Ja? Dann nehmen Sie mich mit, Doktor.“

Von dort habe ich nur drei Minuten bis zu Hause.“

Als sie auf die Straße traten, riß der Chauffeur den Schlag auf.

Es war noch ein junger Mensch. Zwanzig vielleicht. Sein Ankleid war schweißbedeckt und auf der Stirn brannten einige kreisrunde, tiebrige Flecke. Murchison sah, daß er auffallend schöne Hände besaß und auf dem Mittelfinger der linken Hand einen blühenden Brillantring trug.

Als Drpp bereits im Wagen saß, sog Murchison noch einmal den Fuß zurück.

„Robin Cornish?“ fragte er. „Ist das der Direktor der gleichnamigen Filmfabrik?“

Der Chauffeur nickte.

Der Arzt stieg ein. Etwas gefiel ihm an der Gesichtszüge nicht. Er wußte zwar selbst nicht, was es war — und doch ...

Zwölf dumpfe Schläge dröhnten von der Kuppel der St. Pauls-Kathedrale herüber, zitterten über das im fahlen Mondlicht schlafende Häusermeer und verhallten irgendwo in der Ferne.

Die Nacht war lau und nebelfrei.

Knatternd sprang der Motor an. Häuser, Bäume, Gärten hüpften schemenhaft vorbei.

Mit ihren vieltaulenden Sternenaugen sah die uralte Einsamkeit der Nacht auf die schlummernde Welt herab.

„Der Kerl fährt wie der Teufel,“ konstatierte Peter Drpp, der Reporter einer großen Tageszeitung war, wohlgefällig.

Murchison schwieg.

Ein unerträgliches Parfümgeruch schwangerte über dem Fond des Wagens. Mochus wahrscheinlich. Als er verlorchte, die Fenster zu öffnen, verlagten die Scharniere. Erst jetzt sah er, daß er mit den Füßen in einem Meer von Blättern stand.

Kopfschütteln beugte er sich nieder; als er sich aufrichtete, hatte er die Hand voller duftender Rosenblätter. Eine nervöse Hand mußte die Blumen in sinnloser Weise zerstückeln haben.

Auch Drpp machte eine Entdeckung, die auf eine weibliche Person als Benutzerin dieses eleganten Kraftwagens schließen ließ. Ein kleines, spizenumrandetes Taschentuch war es, das in einer Ecke die Initialen „E. W.“ trug.

Dr. Murchison lehnte sich im Polster zurück. Die eine Hand hielt er im Mantel vergraben, die andere umspannte den Griff der Tasche, die die chirurgischen Bestände enthielt.

Drpp empfand die Stille unangenehm.

„Was ist Ihnen?“ erkundigte er sich, doch Murchison antwortete gar nicht.

Peter Drpp ma ihn prüfend von der Seite.

Murchison war ein Mann, dessen bloße Erscheinung schon Achtung und Respekt einflößte. Die ernst und nüchtern hinter scharfgeschliffenen Gläsern ins Leben schauenden Augen, die hohe, von zwei tiefen Falten durchgrabene Stirn und der dicke, schwarze Vollbart verliehen ihm etwas Würdiges und doch Finsternes. Dennoch war er ein Mensch, den man überall feierte, wo er sich lehren ließ; dessen Tätigkeit, Tatkraft und Hilfsbereitschaft weitesten Kreisen bekannt waren und dessen Sprechstunden einen schier beängstigenden Zuluß aufwiesen, so daß es seit einem Jahr noch einen Assistenzarzt beschäftigte.

Wer ihn kannte, wußte, daß sich hinter dem verschlossenen Neuker ein herzenguter Kern versteckte ... Drpp verspürte einen merkwürdigen Druck an den Schläfen.

Es schien, als verstärkte sich der Parfümgeruch von Augenblick zu Augenblick.

Dr. Murchison sah schweigend hinaus. Einsam, menschenleer lagen die Straßen. Ein Cab war das einzige Fahrzeug, das ihnen begegnete. Murchison sah, wie der Aufsitzer wie unsinnig auf das schädige Pferd einschlug — da waren Röh, Lenker und Wagen auch schon vorüber. Nach kaum sechs Minuten Fahrt, die dem Arzt eine Ewigkeit dünkten, bog der Chauffeur auf einen stillen Platz ein, um vor dem Hause Nummer 7 scharf zu bremsen.

Drpp und Murchison kletterten heraus.

„Gute Nacht, Doktor ...“ Drpp streckte ihm die Hand entgegen. „In den nächsten Tagen komme ich mal bei Ihnen vorbei ...“ Sie wissen ja, des Hauses und der Geister wegen ...“

(Fortsetzung folgt.)

Heute neuer Kriminalroman!

der ganze Abend abwechslungsreich verlief. In den „Jahrmarktsbuden“ konnte man nun allerlei Eßbares und auch zu trinken kaufen, denn der „Jahrmarktsort“ hatte ein gutes Doppelbrot angefochten. Viel Heiterkeit löste auch das Auftreten des „Barentreibers“ mit seinem zottigen „Langbären“ aus, welcher beide sich unermüdet der Unterhaltung des Publikums widmeten. Befriedigt und mit einem guten Erfolg schloß der Schießklub „Einigkeit“ dieses Vergnügen ab.

Burkhardtswalde. (Dunglandbund.) Zu Beginn der zweiten Hauptversammlung am 23. Februar begrüßte der Vorsitzende Lempe-Großsch die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder. Die Versammlung wählte zunächst Bundesbruder Merker-Miltig und Rohberg-Schmiedewalbe als Kassensprüfer. Der verlesene Jahresbericht gab ein bereites Zeugnis für die rege Arbeit des Bundes im vergangenen Jahre. Den Kassensbericht erstattete der stellvertretende Kassierer Stelzer-Seeligstadt und ihm wurde nach Prüfung und Nichtigspruchung mit Dankworten des Vorsitzenden Entlastung erteilt. Ein Antrag des Vorsitzenden, dem Punkt 4 der Satzungen über Mitgliedschaft einen Nachtrag anzufügen, wurde einstimmig angenommen. Vor den Wahlen sprach Vorsitzender Lempe seinen Dank für das ihm während seiner zweijährigen Amtstätigkeit entgegengebrachte Vertrauen und den Vorstandsmittgliedern für die Mitarbeit aus. Als Wahlleiter wurde Bundesbruder Franke-Seeligstadt bestellt. Die Wahlen brachten manche Veränderungen. Das Ergebnis ist wie folgt: 1. Vorsitzender Rohberg-Schmiedewalbe, Stellvertreter Wallrobe-Seeligstadt, Schriftführer Lippert-Schmiedewalbe, Stellvertreter Merker-Miltig, Kassierer Görne-Miltig, Stellvertreter Gräßler-Miltig, Vorsitzender der Mädchenabteilung Bundeschwester Hamann, Stellvertreterin und Schriftführerin Bundeschwester Welt-Seeligstadt, Beisitzer Lempe. Als Vertrauensleute wurden für Miltig Merker, für Burkhardtswalde Neßmann, für Großsch Lempe, für Schmiedewalbe Leonhardt, für Seeligstadt Dachelt bestellt. Zum Schluss dankte Bundesbruder Wallrobe dem Wahlleiter für seine Mithewaltung.

Miltig-Rohberg. Der hiesige Turnverein D. T. hielt am Sonntag im Gasthof Linbner seine Jahreshauptversammlung ab. Nachdem man der im letzten Vereinsjahr verstorbenen Turnbrüder gedacht hatte, hielt der Vorsitzende in seiner Ansprache einen dankbaren Rückblick. Anschließend trugen die Turnwarte die Turnberichte vor, die Zeugnis von reicher Arbeit ablegten, und der Kassenswart den Kassensbericht, dem Entlastung zuteil wurde. Der Vorsitzende nahm Veranlassung, allen treuen Helfern für die geleistete Arbeit zum Wohle des Vereins zu danken, nicht zuletzt den Firmen, die in uneigennütziger Weise stete Hilfsbereitschaft bewiesen. Die Wiederwahl des gesamten Turnrates erfolgte einstimmig. Möge auch im kommenden Vereinsjahr Treue und Einigkeit die Zierde des Turnvereins sein zum Wohle der Jugend, unseres Volkes und Vaterlandes!

Mohorn. (Besichtigung.) Anlässlich eines Wandertages besuchten die Berufsschülerinnen von Mohorn-Herzogswalde mit Frä. Sifora und die Fachschüler mit Oberlehrer Sobe den Tharandter Wald, Hartba und das Dr. Streit-Erholungsheim am Montag nachmittag. Hochbefriedigt schieden die Besucher, für die Oberlehrer Sobe Dankesworte gesprochen hatte, von dieser Stätte. Einige Erwachsene u. Mädchen besuchten das Erholungsheim der Arbeiter-Pensionskasse 3 der Deutschen Reichseisenbahn und lehrten nicht nur hochbefriedigt, sondern voll Erstaunen und sprachlos von dem kleinen Schloß von Versailles zurück. Nach einer kurzen Rast im Kurhaus führte der Abend die Besucher durch den Winterwald nach Mohorn-Grund und Herzogswalde.

Kirchennachrichten

Wilsdruff. Donnerstag 1/8 Uhr Bibelstunde.

Verein-Kalender.

Liedertafel (Männerchor). Mittwoch Uebung. D. S. B. 1. März Gründungsfeier.

Wetterbericht

Umbildung der Wetterlage nur langsam fortschreitend und voraussichtlich erst zum Wochenende stark in Erscheinung tretend. Bis morgen noch teils heiter, teils schwach wolkig bei allgemein etwas anfeuchtender Temperatur, in den Mittagsstunden in geschlossenen Lagen mild. Winde aus südlichen Richtungen, Flachland schwach bis mäßig, aber zeitweise noch böig, im Gebirge leicht bis stark. Nachtfrost, auch in der Niederung, noch nicht beendet.

Sachlen und Nachbarhaft

Coffebau. (Vater Schmidt plötzlich gestorben.) Nachdem der Feldwebel der Coffebauers Pflichtfeuerwehr und Instrukteur zahlreicher Feuerwehren der näheren und weiteren Umgebung am 1. Februar sein 50jähriges Feuerwehr-Dienstjubiläum feiern konnte, ist er in der Nacht zum Dienstag plötzlich verstorben. Bis kurz vor seinem Tode war Vater Schmidt von bewundernswürdiger geistiger Frische. Bei seinem schweren körperlichen Leiden war er gottesgeben auf sein Ende vorbereitet.

Roffen. Seinen Verletzungen erliegen ist gestern im hiesigen Krankenhaus der junge Mann aus Gohla, der, wie berichtet, am 15. Februar abends mit seinem Motorrad auf der Straße zwischen Volkau und Altdorf schwer gestürzt war. Er hatte hierbei einen Schädelbruch erlitten, an dessen Folgen er leider nun heimgewandert ist.

Pirna. (Eine Motorspritze durchbricht das Brückengeländer und stürzt in die Elbe.) Ein seltsamer Unfall, der zu allen möglichen Gerüchten geführt, andererseits aber erfreulicherweise keinerlei Personenschaden verursachte, ereignete sich am Dienstag kurz vor 6 Uhr nachmittags auf der Pirnaer Elbbrücke beim Einrücken der 2. Kompanie der Freiwilligen Feuerwehr nach dem Stadtteil Copitz. Die zweirädrige Motorspritze war, wie dies allerwärts geschieht, an ein Lastauto angehängt, während sich die dazu gehörige Feuerwehrabteilung auf dem erstgenannten Fahrzeug befand. Aus noch nicht näher geklärt Ursache war der betreffende Volzen herausgesprungen. Die Motorspritze, in kräftigem Schwunge befindlich, sauste über die Fahrbahn hinweg gegen das eiserne Brückengeländer, welches infolge des Anpralles durchbrach. Teile des losgerissenen eisernen Geländers fielen mitsamt der Motorspritze in das an jener Stelle nahezu 20 Meter tiefe Bett der Elbe. Branddirektor Drögemüller, der Leiter des Pirnaer Feuerlöschwesens, rückte auf die Meldung hin sofort mit der 1. Kompanie nach der Unfallstelle ab. Unter Benutzung von zwei in der Nähe der Brücke verankerten Rähnen gelang es trotz schwieriger Verhältnisse bald, die etwa 18 Zentner schwere Motorspritze zu bergen und wieder an Land zu bringen. Wie alsdann die Befichtigung ergab, hatte die Motorspritze infolge des tiefen Falles einige Beschädigungen zu verzeichnen. Sonst war aber der ganze Unfall wunderbarerweise ohne jeden

Personenschaden verlaufen. Niemand von den zahlreichen, zu jener Stunde über die Brücke schreitenden Fußgängern wurde dabei in Mitleidenschaft gezogen. Alle umlaufenden Gerüchte von angeblich dabei ertrunkenen Feuerwehrleuten oder mit in die Tiefe gestürzten Fußgängern beruhen auf Unwahrheit, wie ausdrücklich betont sei. Weder bei Villaitz noch im Dresdner Stadtbereich sind besondere Kommandos an der Elbe postiert gewesen, um nach vermeintlichen Opfern zu suchen.

Pulszig. (Der Bulle auf dem Dache.) Der in dem Eifeldischen Grundstück an der Bischofswerdaer Straße wohnende Wirtschaftsführer Rind war zu einem Vergnügen gegangen und der Kutscher allein im Obergeschloß zu Hause geblieben. Gegen 12 Uhr hörte er ein Geräusch, und als er vollends erwachte, stand vor seinem Bett in der Schlafstube ein 8 Zentner schwerer Bulle. Trotz des Schreckens behielt der Kutscher seine Geistesgegenwart und holte Hilfe aus der Nachbarschaft. Inzwischen hatte das neugierige Tier ein Fenster durchstoßen und stand mit den beiden Vorderfüßen bereits auf einem Vordach des Hauseinganges. Mit großer Mühe gelang es schließlich, das Tier wieder hinab in den Stall zu bringen. Außer einigen Schnittwunden ist dem Bullen nichts zugefallen.

Leipzig. (Unausgeklärter Waffendiebstahl bei der Reichswehr.) In der Nacht zum Dienstag wurden aus einem Militärgelände eine Anzahl Waffen, darunter einige Maschinengewehre, durch Einbruch entwendet.

Chemnitz. Die Zusammenkunft des Bezirksrates. Von den gewählten 40 Abgeordneten des Chemnitzer Bezirksrates gehören 8 zu den bürgerlichen und 20 (13 Sozialdemokraten und 7 sieben Kommunisten) den Linksparteien an. Der letzte Bezirkstag bestand aus 18 bürgerlichen und 22 linken Abgeordneten.

Chemnitz. 290 Jahre Chemnitzer Wäffcheninnung. Die Wäffcheninnung zu Chemnitz, deren Gründung im Jahre 1640 erfolgte, beging die Feier ihres 290jährigen Bestehens, die mit Weiße einer neuen Fahne verbunden war. Der Innung gingen aus diesem Anlaß zahlreiche Glückwünsche zu.

Altsitz i. G. Seinen Verletzungen erliegen. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist der Bergarbeiter Grün, der bei der Schlagwetterexplosion auf dem Vereinsglückschacht am schwersten betroffen worden war, seinen Verletzungen erlegen. 6 hinterläßt Frau und fünf Kinder. Ein 19 Jahre alter Sohn, der mit verunglückt ist, liegt in bedenklichem Zustande im Lichtenfeiner Krankenhaus.

Blauen. Gutsbrand. In Lottengrün brannten eine 60 Meter lange Scheune und das Stallgebäude der Gutsbesitzerin Frau Luise verwitwete Ehrig mit allen Strohvorräten, landwirtschaftlichen Maschinen usw. nieder. Das Wohngebäude konnte erhalten werden. Es wird Brandstiftung vermutet.

Silberstraße (Bezirk Zwickau). Einbruch. Hier ist in die Eisenbahnhaltestelle eingebrochen worden. Der ober die Täter sind in die Diensträume eingedrungen und haben sämtliche Schränke und Behälter erbrochen. Die festgemauerte Geldkassette hatte jedoch dem Angriff standgehalten. Geld ist den Dieben nicht in die Hände gefallen.

Schweres Verkehrsglück.

Zwei Tote.

Auf der Staatsstraße Leipzig-Grimma, zwischen Grimma und Greithen, hat sich ein schweres Motorradunfall ereignet. Ein von Grimma kommendes Motorrad stieß bei großer Geschwindigkeit und bei zu kurz genommener Kurve mit einem von Leipzig kommenden Personentransportwagen zusammen. Der Führer des Motorrades, ein 36 Jahre alter Bergmann Wenzel Baumgarten aus Arieblitz bei Altenburg in Thüringen, als auch der Pflanzführer, dessen Personalia bisher noch nicht festgestellt werden konnten, stürzten in großem Bogen auf die Straße und blieben tot liegen.

Grundbesitz- und Bauandfragen.

Sächsischer Landtag.

(28. Sitzung.) OB. Dresden, 25. Februar.

Den ersten Beratungsgegenstand der Landtagssitzung bildet die Regierungsvorlage wegen Übernahme von Aktien der Aktiengesellschaft „Sächsische Werke“ durch Gemeinden. Der Finanzminister verzichtet auf eine Begründung der Vorlage, nach der der Veräußerung von Aktien der A. S. W. an Gemeinden, und im Falle einer Kapitalserhöhung der Übernahme neuer Aktien durch Gemeinden unter der Bedingung zugestimmt werden soll, daß der Staat mindestens 50 Prozent des jeweiligen Grundkapitals enthält und an die Gemeinden nur Namensaktien ausgegeben werden, deren Veräußerung an die Zustimmung der A. S. W. gebunden und außer an den Staat nur an Gemeinden zulässig ist. — Nach einer Aussprache geht diese Vorlage an den Haushaltsausschuß B.

Die Eingabe des Sächsischen Gemeindetages in Dresden betreffend Entschädigung der Gemeinden für die Verwaltung der Aufwertungssteuer wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. — Dem Antrag der Wirtschaftspartei wegen Vorlegung einer Statistik über den von den Gemeinden in den letzten zehn Jahren erworbenen Grundbesitz soll folgende Fassung gegeben werden: Die Regierung um eine Statistik zu eruchen, aus der die Größe, die Erwerbssart, d. h., Ankauf oder Entlassung, die Verwendung und der Erwerbspreis des von den Gemeinden seit dem 1. Januar 1919 erworbenen Grundbesitzes ersichtlich ist. Die Statistik soll auch auf den in großen Zeiträumen von den Gemeinden veräußerten Grundbesitz ausgedehnt werden.

Die Sozialdemokratische Fraktion erklärt, daß sie für die Herausgabe einer solchen Statistik stimme, dann aber zu den Vorschlägen der Wirtschaftspartei Stellung nehmen werde.

Abg. Dr. Wallner (Volkrechtspartei) möchte, daß die Statistik seiner Partei Material liefere, aus dem hervortreue, daß die Gemeinden besonders in der Lage wären, ihren Verpflichtungen gegenüber den geschädigten Sparern in höherem Maße als bisher nachzukommen.

Innenminister Dr. Richter

teilt mit, daß der Entwurf eines allgemeinen Baugesetzes in der nächsten Woche fertig sei. Die Regierung habe ein Bauandgesetz ausgearbeitet, das demnächst der Kritik unterbreitet werden soll. Der Ausschufsantrag findet hierauf Annahme.

Der sozialdemokratische Antrag wegen der Eingemeindung des Gutsbezirks Laner-Zethain wird gegen die Stimmen der Linksparteien abgelehnt.

Auf eine Anfrage der Deutschnationalen über die Durchführung der Gemeindevahlen

in einigen Orten bei Dresden an einem anderen als dem allgemeinen Wahltag, antwortet Innenminister Dr. Richter: Die Regierung hält sich genau an die gesetzlichen Bestimmungen. Den in Betracht kommenden Gemeinden sei eine Ausnahme für die Gemeindevahlen aus berechtigten Gründen bewilligt worden. Künftig sollen Arbeitsgemeinschaften nach preussischem Muster ermöglicht werden, bei denen die einheitliche Verwaltung ohne Aufgabe der Selbstständigkeit einer Gemeinde zu bewirken sei.

Nächste Sitzung Dienstag, den 4. März.

bestimmung verlesen. Eine wiederholt aufgeworfene Frage wegen Fahrens des Wasserwagens wird vom Stadtrat dahin beantwortet, daß für das Jahr 1930 bei Bränden in der Stadt zum Fahrten des Wasserwagens die Firma Louis Kühne verpflichtet worden ist. Die Feuerwehrleiter haben von Seiten der Freiwilligen Werke Instruktionsblätter sowie einen Leitungsplan erhalten. Aber eine direkte Befähigung liegt noch nicht vor. Man will diese Angelegenheit weiter verfolgen. Die Branddirektoren- und Hauptmannsversammlung findet am nächsten Sonntag in Meißner statt. Die Wehr muß damit rechnen, daß sie in diesem Jahr geprüft wird. Man will versuchen, die Prüfung auf das nächste Jahr zu verlegen und gleichzeitig den Verbandstag mit zu übernehmen. Eine Feuerschulwoche findet in der Zeit vom 27. April bis 4. Mai im ganzen Deutschen Reich statt. Man gibt dem Bunde Ausdruck, daß sich die Presse in den Dienst der guten Sache stellt. Der Brandmeister erläuterte nochmals eingehend die Vorschriften über „Theaterwachen“ und ermahnt, die Polizeivorschriften streng durchzuführen. Von der Landesverbands-Ausweisung erhält die Kompanie durch einen ausführlichen Bericht Kenntnis. Zu Rechnungsprüfern werden die Kameraden Schiefner und Ruppert gewählt. In Anbetracht der schlechten wirtschaftlichen Lage und der trübten Kassensituation nimmt die Wehr von einem Frühjahrsvergnügen Abstand. Nach Erledigung interner Angelegenheiten dankte Branddirektor Vitzner sowie Steigerzugführer Oskar Richter dem Brandmeister Bed für seine große Aufopferung zum Wohle der Allgemeinheit. De.

Jahreshauptversammlung und Stiftungsfest des Tierschutzvereins zu Meißner. Einmal im Jahre versammeln sich die Mitglieder des Tierschutzvereins zu Meißner, um Berichte über die Tätigkeit ihres Vorstandes entgegenzunehmen, einen Überblick über den Stand der Tierschutzfrage zu gewinnen und bei einem fröhlichen Trunk sich der idealen Gemeinschaft zu freuen. Das Raumbedürfnis zwang den Verein, aus dem „Kaisergarten“ nach dem „Hamburger Hofe“ überzusiedeln, wo erst beginnend u. heute abend, die Tagung Erledigung fand. Die Hauptversammlung wurde wie üblich durch den Jahresbericht des ersten Vorsitzenden, Wohlfahrtsdirektor A. D. Schaufuß, eingeleitet. Aus der Mitgliederbewegung (Bestand zur Zeit etwa 1500, Neuzugang 51) erwähnt der Bericht das Hinscheiden des Geschäftsführers Herrn Reilbau, der 16 Jahre dem Vorstand angehört hat, und mehrerer der ältesten Mitglieder: des letzten Mitbegründers des Vereins, Bürgerschuldirektor i. R. Schrotz, des Kaufmanns Kühnert, der neuer auf eine 50jährige, und des Oberstudienrats Prof. Dr. Gilbert, der auf eine 40jährige Mitgliedschaft hätte zurückblicken können. Die Versammlung ehrte ihr Andenken wie auch das des früheren Rohrdorfer Vertreters Kantor Hermann Hienrich und des Ehrenmitgliedes Prof. Bölsing in Darmstadt durch Erheben von den Plätzen. Mit einem tiefgefühlten Worte Roggers schloß der mit Beifall bedankte Bericht, dem der zweite Vorsitzende Dr. med. Zimmermann noch Worte des Dankes hinzufügte. Aus dem Rechenschaftsbericht des Schaufuß, Oberstudienrat Weiskopf, läßt sich entnehmen, daß der Verein wieder ein kleines Vermögen von etwa 2000 Mark ansammeln konnte, das ihm freilich nicht die Wirksamkeit gestattete, wie die ihm durch die Inflation verlorengegangenen erheblichen Stiftungen. Die Rechnung ist von den Herren Henker und Hübel geprüft und wird richtigesprochen. Die aus dem Verwaltungsrat ausscheidenden Herren Studentat Haber, Bezirksamtmann Hübel, Pfarrer Klemm, Rechtsanwalt Dr. Rautenstrauch, Baumeister Schäffler wurden wiedergewählt. An Stelle des Herrn Reilbau tritt der Bezirksleiter Prof. Dr. Hendrich. Hinzugewählt wird noch, um dem bewährten alten Bestande (von dem 5 Herren dem Vorstande schon 39 bis 25 Jahre angehören) junges Blut zuzuführen, der Lehrer Herr Walter Böhm. Damit war der geschäftliche Teil erledigt und man kam zum Stiftungsfest, für das der Vorstand wieder eine Menge hübscher Unterhaltung ausfindig gemacht hatte.

An der großen Motorrad-Sternfahrt nach Berlin beteiligte sich auch ein Mitglied der hiesigen Motorfahrervereinigung, Bädermeister Schirmer. Er hat in der vorgeschriebenen Frist das Ziel am Saalbau Friedrichshain (Berlin) erreicht, das wir in der gestrigen Nummer im Wille brachten.

Die nächste Mütterberatungsstunde findet am 3. März 1930 im Jugendheim statt und zwar Buchstabe A bis M von 2 bis 3 Uhr und N bis 3 von 3 bis 4 Uhr.

Kein Bedarf für weibliche Kräfte bei der Reichspost. Der Bedarf an Bewerberinnen für eine Beschäftigung im Dienste der Deutschen Reichspost (Fernsprech-, Telegraphen- und Postfachdienst) ist für lange Zeit gedeckt, so daß Bewerbungen an die Oberpostdirektion zwecklos sind. Auch Vormerkungen sind vorläufig nicht statt. Voraussichtlich werden solche vom 1. Jan. 1931 wieder entgegengenommen werden.

Grumbach. (81. Geburtstag.) Morgen Donnerstag feiert der Verginalid und Altveteran Louis Hauptvogel seinen 81. Geburtstag. Wir wünschen ihm noch einen sonnigen Lebensabend.

Grumbach. (Töblicher Unglücksfall.) Ein bedauerlicher Unglücksfall hat in dieser Nacht ein blühendes Menschenleben gefordert. Der 20 Jahre alte Sohn Max des Polizeiwachmeisters Ehrlich war gestern abend nach Hause gekommen, hatte Milch zum wärmen auf den Gasofen gestellt und die Zeitung gelesen. Dabei ist er wahrscheinlich eingeschlafen, die Milch ist übergelaufen und hat die Flamme gelöscht. Das ausströmende Gas hat den jungen Mann betäubt und schließlich getötet, ohne daß jemand von dem Unglück etwas gemerkt hätte. Heute früh wurde der bedauernswerte junge Mann noch auf dem Stuhle liegend und vor sich die Zeitung tot aufgefunden.

Neusirchen. Der bunte Abend des Freiwilligen Kirchenchores hatte nicht umsonst zahlreiche Besucher angelockt. Nach den früheren Veranstaltungen konnte man gewiß sein, daß auch diesmal wieder Gutes geboten werden würde. Wieder war alles unter ein Hauptthema gestellt: „Frühling“. Das klang durch alle Lieder und Musikstücke hindurch. Und wie die Vögel draußen schon anfangen, ihre Liebeslieder zu singen, so waren bei dieser Frühlingfeier die Liebesklänge vertreten durch einige schöne Volkslieder und das niedliche Solo „Küßeltraut“ und das hübsche Singpiel „Prinz Karneval“ mit seinen lieben alten Volkswesen brachte alles zu einem befriedigenden Ausklang. Eine besondere Ueberraschung brachte den Neusirchenern das von herzhafstem Humor gewürzte Spiel „Der Hünerdieb“. Daß Herr Wehrmann ein guter Klavierspieler ist, wußten wir, aber es hatte wohl niemand in ihm solch glänzenden Komiker vermutet. Mit diesem bunten Abend hat der Verein seine früheren guten Veranstaltungen noch überboten. W. A.

Tanneberg. (Schießklub „Einigkeit“.) Als am Sonnabend der Schießklub „Einigkeit“ Tanneberg seinen überaus zahlreich besuchten bunten Abend abhielt, da merkte man auch auf dem Lande einmal etwas vom Karneval. Der Verein hatte viel getan, um den Abend der Karnevalszeit entsprechend vielseitig und bunt zu gestalten. Nachdem die Stimmung schon ganz gut war, wurde der „Jahrmarkt“ eröffnet, in dessen Form

Börse • Handel • Wirtschaft

Amliche sächsische Notierungen vom 25. Februar.

Dresden. Uneinheitliche Kursgewinne charakterisierten auch die heutige Börse, die notierten Kurse waren rein nominal. Banatien waren härter angeboten. Reichsbank verloren 3,75. Auch Branereaktien verzeichneten überwiegend Kursrückgänge, so Nizzibrau 2,5 Prozent. Fest lagen Greizer mit 4,25 und Kieler Eisen mit 4 Prozent. Die Maschinenwerte schlossen zum Teil niedriger. Baafchen um weitere 2,25. Dresdener Schneepressen um 2 Prozent, Elektro-, Federad- und Glaswerke schlossen zu Vortagstufen. Uneinheitlich gehandelt wurden Textilwerte. Zwidauer Nammgarn hielten 5,75 Prozent auf. Am keramischen Markt war es ganz ruhig. Auf dem Papier- und Photomarkt waren Kunstankhalten. Raa je 38 und Polyphon 3 Prozent schwächer veranlagt. Feil-Mon hielten 2,5. Vereinzelt Photoaktien 2 und Dresdener Albumingenusscheine 3 Prozent ein. Dr. Kurz-Aktien dagegen lagen 2,5 höher. Hotel Bellevue konnten gegen den Stand vom 2. Februar 8 Prozent gewinnen. Bei den sehr verzinlichen Wertpapieren siebenprozentige Reichsanleihe von 1929 höher. Die übrigen Veränderungen waren unbedeutend.

Leipzig. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, sind die Kurse als behauptet anzusehen. Bei einigen Spezialwerten waren größere Schwankungen zu verzeichnen. Reichsbank und Dürfeld verloren je 2 Prozent, Leipziger Neuer 3. Polyphon 5 Prozent, Kalksteinmehl Gerdin und Saccharin Maadeburg gewonnen je 2 Prozent, Schubert u. Salzer 2,5. Der Anleihenmarkt war ohne nennenswerte Veränderung.

Chemnitz. Die Tendenz der Börse war gut behauptet. Vortagend wurden die alten Kurse notiert. Die Veränderungen gingen nach beiden Seiten nicht über 1 Prozent hinaus. Nimmernannwerke waren etwas höher geachtet.

Leipziger Produktbörse. Weizen, int., 74,5 Kilogr. 227 bis 233; Roggen, bief., 70 Kilogr. 153-157; Sandroggen 71 Kilogr. 156-160; Sommergerste, int. 170-180; Wintergerste 150-155; Hafer 134-144; Mais, amerikan. 166-168; Mais, Cinquintino 174-204; Erbsen 190-210. Die amtlichen Notierungen lauten für prompte Ware Parität frachtfrei Leipzig. Alles bezahlt und Brief.

Amliche Berliner Notierungen vom 25. Februar.

Börsenbericht. Tendenz: Schwach. Die Börse eröffnete in schwacher Haltung. Der etwas stärkere, aber durchaus nicht große Verkaufsdruck genigte, um die Kurse erneut in einem Ausmaß von 1 bis 3 Prozent und teilweise sogar darüber absinken zu lassen. Infolge des bevorstehenden Jubiläums wollte man vielfach Verkäufe zu Geldbeschaffungszwecken beobachten. Am Geldmarkt erfolgten Umlaufbereitungen. Tagesgeld 4,50-7, Monatsgeld 6,75-8 Prozent. Im weiteren Verlauf kam das Geschäft fast vollständig zum Erliegen. Von der Geschäftstlosigkeit wurden fast alle Marktgebiete betroffen.

Devisenbörse. Dollar 4,18-4,19; engl. Pfund 20,34 bis 20,38; holl. Gulden 167,82-168,16; Danz. 81,25-81,51; franz. Franc 16,33-16,42; Schweiz. 80,74-80,90; Belg. 58,31-58,43; Italien 21,91-21,95; schwed. Krone 112,29-112,51; dän. 112,07 bis 112,29; norweg. 111,90-112,12; tschech. 12,33-12,41; österr. Schilling 58,93-59,05; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,85-47,05; Argentinien 1,57-1,58; Spanien 52,15-52,25.

Produktbörse. Die überseeischen Getreidenotierungen wiesen einen außerordentlichen Rückgang auf. Dementsprechend waren auch die ausländischen Eisenerzien für Weizen ermäßigt. Hier indessen waren Inlandsweizen und zum Teil auch Roggen in den Preisen nicht so nachgiebig, wie man bei der Weltmarktstendenz allein hätte annehmen können.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunk, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Källig, für Anzeigen und Reklamen: H. Kömer, sämtlich in Wilsdruff.

Heute morgen 4 Uhr verschied nach kurzem Kranksein im fast vollendeten 71. Lebensjahre mein lieber Gatte, unser guter Vater und Schwiegervater, der

Gutsbesitzer Georg Richard Hänichen

Röhrsdorf, am 26. Februar 1930.

Im tiefsten Schmerze

Helene verw. Hänichen geb. Schüler
Martin Hänichen
Georg Hänichen
Johanna Hänichen
Herbert Hänichen
Gerda Hermann.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 1. März, nachmittags 1/2 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die in so reichem Maße erwiesene Teilnahme und Verehrung beim Heimgange unserer lieben Mutter, der Frau

Auguste Bertha Mütterlein

geb. Taschenberger

sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Grumbach und Werdau, im Februar 1930.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Geräumte Heringe Marinierte Heringe

Stück 25 Pfennig empfiehlt

Otto Michel
Rosenstraße Nr. 82

Gelegenheitskäufe

in Schuhwaren f. Herren, Damen und Kinder, Lang- und Halbstiefel, Stiefel- und Lederpantoffel, Halbpantoffel und Polshuhe.

Textilwaren

Wollstoffe, Hemden, Arbeitskleidung, Schloffer-Anzüge, Monats-Anzüge von 10 Mark an.

Möbel aller Arten

Sofas und Chaiselongues, sowie Holz- und Eisenmöbel, Uhren, Musikinstrumente, schöne Bettfedern und kompl. Betten.

Leopold Fischer,

Meißen,
Görnische Gasse Nr. 2.

Möbliertes Zimmer,

schön gelegen, zu vermieten. Zu erfahren in der Geschäftsstelle dt. Blattes.

Alle Klugen Frauen

kaufen preiswert
Höflicher, Leibbinden
Massage-Gürtel
Gummi-Strümpfe
Vorfallbinden, Urinale
Klyso, Duschen,
alle Frauen-Artikel
diskrete Auskunft nur

Frau Freisleben

Dresden-A., Postplatz
Filiale: Wallstraße 4
Man achte auf Firma.
Ungenerter Kauf!

Frau Freisleben

Dresden-A., Postplatz
Filiale: Wallstraße 4
Man achte auf Firma.
Ungenerter Kauf!

Dierchen's Tanzstunde

Diesen Sonnabend, abends 8 Uhr
im Gasthof „Sora“

Kursus-Anfang

Nur 20.- M. Keine Kleidungsvorschrift
Teilzahlung.

Servierunterricht

für Tanzstunden-Damen kostenlos
für fremde Damen nur 8.- Mark

Pfannkuchen- Füllungen sehr billig

Prima Aprikosen-Konfitüre

1 Pfund nur 80 Pfennig

Vierfrucht-Marmelade

2-Pfund-Eimer nur 1 Mark

Erdbeer-, Himbeer-, Orangen-
u. Johannisbeer-Konfitüre

Ferner pa. Weizenmehle
Heidemehle, Kokosfett,
Palmin, prima reines
Schweineschmalz

Paul Lauer, Markt



D. H. B. - Gründungsfeier

Sonnabend den 1. März 1930 abds.
8 Uhr im Hotel „Weißer Adler“.
Eintrittskarten im Radiohaus
Dennig & Co.

Gasthof Limbach

Sonntag, den 2. März

Wiederholung des Festkonzertes

vom Gesangsverein „Harmonie“

u. a. Darbietungen: „Die Zwerge vom Häblichstein“

9. März: Karpfenschmaus

Bringe hiermit meine bewährten

Hand-Leiterwagen

sowie Ersatzteile hierzu in empfehlende
Erinnerung.

Stellmacherei Bernhard

Herzogswalde

Vorrätig auch bei Stellmachermstr. Optiz, Wilsdruff

Desgleichen sind

mehrere selbstgefertigte Kartoffel-Quetschen

Stück 18 RM, zu verkaufen.

Erkennungszeichen

für Autos und Motorräder

erneuert nach polizeilicher Vorschrift

Maltermeister Edwin Schindler

Wilsdruff — Hohe Straße — Telefon 71

Für die Fastnachts- bäckerei!

ff. Weizenmehl, Kokosfett,
Schweineschmalz,
Marmelade sowie alle
sonstigen Backartikel

empfehlen preiswert

Otto Michel,

Rosenstraße 82,

Mitglied der Rabatgruppe.

Saub., ehrl. fleiß. 22jähr.

Mädchen sucht 1. od. 15. 4.

Stellung als

Alleinmädchen

Angebote unter 682 an die

Gesch. des. Blattes erbeten.

Der gute Eindruck

der Miltmenschen ist oft von
hohem Wert. Das ist ganz
besonders für den Mann der
Fall, der im Beruf und im
Leben steht. Ihre Umwelt
beurteilt Sie immer nach Ihrer
Kleidung. Darum ist es gerade
für den Herrn von ganz
besonderem Wert, gut und
gediegen gekleidet zu gehen.
Dazu verhilft Ihnen die Qualität
des Maßschneiders!

Josef Hampel

Schneidermeister, Wilsdruff

Berger- Bitter



Dieser aus den edelsten Kräutern u. Wurzeln
hergestellte Likör wirkt anregend auf Appetit
und Verdaulichkeit und erfrischt sich allgemein
Beliebtheit bei Magenbeschwerden. Es sollte
daher dieser hervorragende Bitter-Likör in
keinem Haushalte fehlen. — Echt zu haben
in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen,
in Gastwirtschaften und Cafés, sowie
beim Hersteller

Max Berger

vorm. Th. Goerne Likörfabrik

Wilsdruff

Dresdner Straße 61 Fernsprecher 4

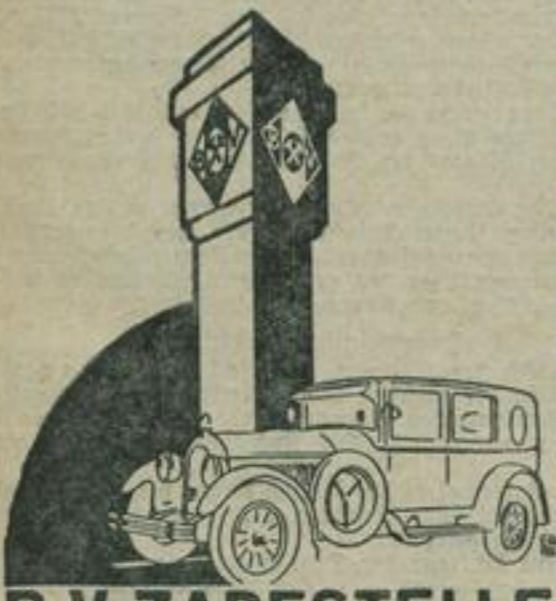
B.V.-Aral

den besterproben Autokraftstoff erhalten Sie jetzt
auch an der

blau-weißen B.V.-Zapfsäule

in Sora!

Verwalter: Ernst Krätzer, Landw. Maschinen



B.V.-ZAPFSTELLE
NEU ERÖFFNET

(Die Zapfsäule steht an der Straße Wilsdruff—Meißen)

